Beste Deutsche Zeitung –für– Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung –des– Westens.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 6. Januar 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 4

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Aus der Staatshauptstadt.

Abschieds-Botschaft des Gouverneurs Altgelds.

Springfield, Jll., 6. Jan. Heute Mittag traten die beiden Häuser der Jllinoiser Staatslegislatur wieder zusammen.

Es wurde gestern Abend in der Fraktionssitzung der republikanischen Mehrheit bereits bestimmt, daß Ed. C. Curtis von Grant Park der Sprecher des Abgeordnetenhauses werden soll. Der „Buhm“ von Ernest G. Schubert ist also schnell geplatzt. Allen trat gleichzeitig mit Schubert von der Kandidatur zurück. Der erwählte Gouverneur Tanner und seine Maschine setzten in jeder Beziehung ihren Willen glatt durch. John A. Reve von Decatur wur als Clerk des Hauses bestimmt, und als Hilfsclerks: B. H. McCan vom County McLean, George K. Adams vom County Pike, und L. G. Peterson von Chicago.

Von der republikanischen Senatsmehrheit wurde H. V. Fisher als zeitweiliger Senats-Vorsitzender bestimmt, James H. Paddock als Sekretär, und J. C. Ware als Quästor. Als Hilfssekretäre wurden noch aufgestellt: Jas. Conwell (vom County Cook), C. J. McManus, und Charles Wangler (vom County Cook).

Die demokratischen Minderheiten hielten ebenfalls gestern Abend Fraktionssitzungen ab und machten formelle Ernennungen: J. P. Mahoney von Chicago als zeitweiliger Senats-Vorsitzender, Isaac B. Craig von Mattoon als Sprecher des Hauses. Diese und andere Nominationen sind immerhin für diese Fraktion von Bedeutung. Die Gutheißung der republikanischen Nominationen durch beide Häuser der Legislatur ist nur noch Formsache.

Springfield, Jll., 6. Jan. Nachdem die 40. Generalversammlung der Jllinoiser Legislatur unter starker Betheiligung, aber ohne irgendwelchen besonderen Pomp eröffnet worden war, und beide Häuser sich in der schon angekündigten Weise organisirt hatten, ließ der Senat in der üblichen Weise den Gouverneur Altgeld in Kenntniß setzen, daß diese Körperschaft zur Entgegennahme etwaiger Mittheilungen von ihm bereit sei.

Altgelds letzte Botschaft.

Dieselbe hat im Wesentlichen folgenden Inhalt:

Da diese Botschaft den thatsächlichen Schluß-Akt dieser Administration bildet, so dürfte es am Platze sein, einen Ueberblick über die ganze, in den letzten 4 Jahren eingeschlagenen Politik und ihrer Ergebnisse anzustellen. Ich will indeß viele derjenige Punkte, welche schon in der zweijährlichen Botschaft vom 9. Jan. 1895 behandelt wurden, nur kurz streifen und behufs weiterer Einsicht auf jenes Schriftstück zurückverweisen.

Bei der Vornahme der Ernennungen war es die Politik dieser Administration, unter den Kandidaten, vorausgesetzt, daß dieselben in anderer Beziehung gleich geeignet waren, denjenigen den Vorzug zu geben, welche sich politisch im Einklang mit der Verwaltung befanden; indeß ist in jedem Fall, in welchem die Interessen des Staates die Ernennung eines Republikaners zu gebieten schienen, ein solcher ernannt worden. (Folgen verschiedene Beispiele.)

Die Staatsanstalten wurden streng geschäftlich verwaltet, und u. A. ein neues System des Ankaufs von Materialien eingeführt, das schon früher von mir beschrieben wurde, und wonach ein wirklicher Mitbewerb stattfand. Die Netto-Ersparniß in den Wohlthätigkeits-Anstalten allein belief sich in den vier Jahren auf $613,896.

Dabei hat sich die Zahl der Insassen diesr Anstalten um mehr als 1500 vermehrt, und es hat kaum irgend eine Erhöhung in den Verwilligungen für diesen Zweck stattgefunden.

Um alle Anstalten nach wissenschaftlichen Methoden zu betreiben und auf der Höhe der Zeit zu halten, wurden die Vorsteher angewiesen, die betreffenden Methoden in ähnlichen Anstalten hier und in Europa eingehend zu untersuchen.

Bezüglich der Zuchthaus-Verwaltung und der Sträflings-Arbeit verbreitet sich der Bericht auch über die betreffenden Verhältnisse in anderen Staaten der Union und hebt hervor, wie günstig Jllinois in dieser Beziehung, trotz der gedrückten Geschäftslage, noch stehe.

Man hat die Begnadigungen dieser Administration vielfach angegriffen und beim Publikum einen falschen Eindruck darüber zu erwecken gesucht. In den vier Jahren betrug die durchschnittliche Zahl von Begnadigungen und von Straf-Umwandlungen 79 jedes Jahr, das heißt, nur 3 und drei Fünftel Prozent der Anzahl der Sträflinge, — während in den 20 Jahren vor dieser Administration die Begnadigungen und Straf-Umwandlungen 4½ Prozent betrugen. Alle einzelnen Fälle sind gewissenhaft erwogen worden.

Dann zählt der Bericht die neuen öffentlichen Anstalten und Gebäude, sowie die Umbauten auf.

In der Staats-Gesetzgebung wurden verschiedene Gesetze erlassen, durch welche vorhandene Mißbräuche beseitigt oder gemildert werden. Das Versicherungs-Departement von Jllinois steht an der Spitze aller ähnlichen in unserm Lande. Das Erziehungswesen von Jllinois hat in den vier Jahren gewaltige Fortschritte gemacht.

Dann werden die Fracht-Raten und der Kanalverkehr besprochen, des Weiteren die Park-Systeme. Betreffs der letzteren wird hervorgehoben, daß es leider nicht möglich gewesen sei, die betreffenden geplanten Reformen in Chicago im vollen Umfang zu verwirklichen.

Die früheren Empfehlungen betreffs der Rechtsverwaltungs-Reform in Großstädten, betreffs der Arbeiterfragen und betreffs des Besteuerungs-Einschätzungssystems werden im Wesentlichen erneuert. Dabei geht es auch nicht ohne einen Hieb auf das Bundes-Obergericht ab. Zum Schluß wird auch erwähnt, daß die Legislatur einen gewissen Schutz des Publikums gegen journalistische Verleumder-Willkür bieten solle.

Endlich wird abermals erklärt, daß die schlimmsten Feinde der Regierung in den Kreisen gieriger und gewissenloser Reichen, und nicht des armen Volks zu finden seien, und zum Schluß wird gesagt, daß Jllinois erst im Morgen seiner Entwickelung stehe.

Kongreß.

Washington, D. C., 6. Jan. Der Senat hieß die Vorlage gut, wonach die Todesstrafe in einer großen Anzahl unter die Bundes-Jurisdiktion fallender Fälle aufgehoben, resp. durch lebenslängliche Haft bei schwerer Arbeit ersetzt wird. — Der Volksparteiler Peffer von Kansas hielt eine Rede zugunsten seiner Resolution, welche eine nationale Münzkommission verlangt. — Die allermeisten Redner, welche bisher im Abgeordnetenhaus über die Loud'sche Postporto-Vorlage sprachen, bekämpften dieselbe lebhaft.

Washington, D. C., 6. Jan. Im Senat erstattete der Ausschuß für auswärtige Beziehungen einen ungünstigen Bericht über die Schadenersatz-Ansprüche von John S. Waller, dem früheren amerikanischen Konsul in Madagaskar. Dieser Bericht wurde auf unbestimmte Zeit zurückgelegt.

Der verlangte Bericht des Flottensekretärs Herbert über die Kosten der Herstellung von Panzerplatten wurde erstattet und an den Ausschuß für Flotten-Angelegenheiten verwiesen.

Dann kamen wieder die cubanischen Angelegenheiten auf das Tapet. Es wurde eine, von Hale (Rep., Maine) beantragte Resolution angenommen, welche den Staatssekretär zu einer Erklärung betreffs der Frage einer Anerkennung irgend einer auswärtigen Macht als besondern exekutiven Vorrechts auffordert. Dann sprach Call (Dem.) von Florida über seine Resolution betreffs Verurtheilung des amerikanischen Bürgers Julio Sanguilly durch die Spanier in Cuba zu lebenslänglicher Kettenhaft. Dabei wurde auch der Fall von Charles Govin besprochen. Schließlich wurde Calls Hauptresolution angenommen, und seine Resolution, welche die unverzügliche Freilassung Sanguillys fordert, wurde an den Ausschuß für auswärtige Beziehungen verwiesen.

Das Abgeordnetenhaus berieth die Loud'sche Postporto-Vorlage im Gesammtausschuß weiter.

Hochwasser-Unheil.

St Louis, 6. Jan. Der Mississippi steigt noch immer weiter, nahezu um 1 Zoll in der Stunde. Bis jetzt sind mehr als 125,000 Fuß Bretterholz weggeschwemmt worden, und bedeutender Schaden entstand an Baumwoll- und anderen Waaren, welche am Flußdamm entlang aufgespeichert sind. Die Fluß-Geschäftsleute fürchten, daß der größte Eigenthumsschaden noch kommen wird.

Berichte, welche aus dem nordöstlichen Missouri eingetroffen sind, besagen, daß die Bevölkerungen an den Flußufern entlang große Mißlichkeiten und theilweise Gefahren auszustehen habe. Am Salt River unweit Louisiana, Mo., wurden die Prairie-Ländereien 2 Fuß hoch überschwemmt, und 200 Menschen hatten eine Nacht in beständiger Angst zu verbringen, — manche auf Bäumen, andere auf Dächern, während wiederum andere nebst ihren ganzen Habseligkeiten auf schmalen Landstrichen zusammengedrängt waren, welche die Fluth noch nicht erreicht hatte. Dabei herrschte bitterliche Kälte! Als es Tag geworden war, wurden diese Unglücklichen mit Hilfe von Booten und Flößen aus ihrer Lage befreit.

Der Dampfer „Pike“, welcher nach dem Salt River abgesandt worden war, kehrte um Mitternacht mit etwa 60 Geretteten zurück, die sich in traurigem Zustand befanden; die Behörden müssen vorläufig für dieselben sorgen. Das Rettungswerk wird heute fortgesetzt.

Im südöstlichen und westlichen Missouri halten die Hochfluthen noch an, und unweit Richland, Mo., hat der Gasconadefluß den höchsten je dagewesenen Stand erreicht. Zwei stählerne Brücken zwischen Richland und Waynesville wurden weggeschwemmt. Groß ist der Schaden am Farm-Eigenthum. Der Osagefluß und der Dryglaize Creek haben ebenfalls bedeutendes Unheil verursacht, und die Bewohner von Linn Creek (dem Hauptort des Countys Camden) sowie die Landwirthe am Osagefluß entlang, haben aus ihren Wohnungen flüchten und auf den Gipfeln der Hügel Zuflucht suchen müssen. Es ist gegenwärtig aller Verbindung mit jenem Theil des Landes abgeschnitten; man fürchtet, daß auch Menschenverlust zu berichten sein wird, und man weiß bereits, daß Hunderte von Stück Vieh ertrunken sind.— Mehrere Post-Routen haben aufgegeben werden müssen, und viele Telegraphen- und Telephondrähte liegen nieder. Dies ist theils durch Hochwasser, theils auch durch Schneestürme verursacht.

Die verhaßten Zoll-Schlagbäume.

Harrodsburg, Ky., 6. Jan. Noch immer dauern die mehr oder weniger erfolgreichen Versuche, Wegzoll-Schlagbäume nebst zugehörigen Gebäuden zu zerstören, fort. Die Versuche, die Zerstörer festzunehmen, sind bisher fruchtlos gewesen, hauptsächlich infolge der ungünstigen Witterung. Doch glaubt man, daß diese, nebst der Wachsamkeit von Polizei und Milizen, auch den Bestand der noch vorhandenen Zoll-Schlagbäume sichern werde; mehrere neuerdings beabsichtigten Angriffe sind wegen der strengen Kälte nicht zur Ausführung gekommen.

Opfer der Flammen.

Wahrscheinlich 8 umgekommene Kloster-Insassen.

Roberval, Lake St. John, Quebec, 6. Jan. Das hiesige Kloster ist nächtlicherweile niedergebrannt. Mutter Depositaire und 7 der Nonnen werden vermißt und sind ohne Zweifel in den Flammen umgekommen.

Man vermuthet, daß das Feuer durch das Umfallen einer Lampe verursacht wurde.

Torpedoboot-Stapellauf.

Baltimore, 6. Jan. Das dritte der Reihe großer Torpedo-Boote, welche von den „Columbian Iron Works“ für die Bundesregierung gebaut werden, wurde heute unter dem üblichen Zeremoniell vom Stapel gelassen.

New Yorker Staatslegislatur.

Albany, N. Y., 6. Jan. Die Staatslegislatur von New York ist zusammengetreten und hat sich für die Session organisirt, welche mindestens 4 Monate dauern wird. Achtb. James M. E. O' Grady von Rochester ist Sprecher des Abgeordnetenhauses geworden. Ueber die Senats-Organisation war schon in der republikanischen Fraktionssitzung vollkommen verfügt worden; es wird hier in der Patronage Alles beim Alten bleiben. Die Botschaft des Gouverneurs wurde in beiden Häusern verlesen; dieselbe ist nur halb so lang, wie gewöhnlich.

Heute wurde auch der 100. Jahrestag der Erhebung von Albany zur Staatshauptstadt gefeiert. Die Festredner waren: Levi P. Morton, Chauncey M. Depew und der frühere Vizegouverneur Thomas G. Alvord. Heute Abend findet in der „Armory“ ein großes Staatsbankett statt.

Schiffs-Unglück.

Baltimore, 6. Jan. Der Dampfer „Howard“ von Boston stieß auf dem Potopsco-Fluß mit dem Schleppboot „Job Wilson“ zusammen. Letzteres ging unter, und der Maschinist sowie der Steward ertranken. Der Kapitän und 5 andere Leute wurden vom „Howard“ aufgefischt.

Fallirte Sparbank zahlt voll aus.

Omaha, Nebr., 6. Jan. Die „Omaha Savings Bank“, welche am Samstag zumachte, hat einen genehmigten „Bond“ ausgestellt, welcher die Verpflichtung enthält, Dollar für Dollar zu zahlen, obgleich sich die Bank hierfür bis zu vier Jahren Zeit nimmt. Dieses Verhalten hat allgemein in Bankkreisen neues Vertrauen erweckt, und der Ansturm von Depositoren auf die noch bestehenden Banken hat völlig nachgelassen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Phoenicia von Hamburg; Furnessia von Glasgow, über Moville.

San Francisco: Miowera von Honolulu (bringt die Nachricht, daß der amerikanische Gesandte Willis sterbenskrank und zur Zeit der Abfahrt des Dampfers schon von den Aerzten aufgegeben gewesen sei.)

Neapel: California von New York.

Liverpool: Teutonic von New York.

An Dover vorbei: München, von New York nach Bremen.

Southampton: New York von New York; Havel, von New York nach Bremen.

Hamburg: Patria von New York.

Abgegangen.

New York: Westernland nach Antwerpen; St. Louis nach Southampton.

Bremerhaven: Karlsruhe nach New York.

Ausland.

Die Beulenpest.

Bombay, Ostindien, 6. Jan. Dr. Monzer, Senior-Arzt im Haupthospital dahier, ist ebenfalls an der Beulenpest gestorben, welche jetzt hier epidemisch ist.

Die Behörden der indischen Regierung in Kalkutta haben Dr. Cleghorn, den Generaldirektor des ärztlichen Dienstes der Regierung, hierher geschickt, um das Umsichgreifen dieser Seuche gründlich zu untersuchen und darüber zu berichten.

Trotz der Panik, welche jetzt hier herrscht, weigern sich viele der Erkrankten, sich ärztlicher Behandlung zu unterziehen; sie sehen die Seuche lediglich als eine Heimsuchung von Gott an.

Man berechnet, daß im Ganzen 325,000 Menschen von hier in das Land hinein geflohen sind! Viele dieser trugen die Seuche nach Orten, wo dieselbe noch gar nicht vorhanden oder nur in ganz vereinzelten Fällen aufgetreten war.

Der Zar warnt den Sultan.

London, 6. Jan. Der „Daily Telegraph“ bringt eine Depesche aus der türkischen Hauptstadt Konstantinopel, worin es heißt, der russische Zar habe eine Botschaft an den Sultan gesandt, worin er ihm nochmals warnend empfiehlt, die Vorstellungen und Rathschläge der Mächte betreffs Durchführung der versprochenen Reformen in die ernstlichste Erwägung zu ziehen; wenn er dies nicht thue — fügt der Zar hinzu — werde er sich den schwersten Folgen, sogar einem Einschreiten der auswärtigen Mächte, aussetzen. Die Annahme dieses Rathes sei eine unerläßliche Bedingung für die Aufrechterhaltung des Friedens und des Vollbestandes des türkischen Reiches.

Gladstone und die Armenier.

London, 6. Jan. Der greise Ex-Premierminister Gladstone enthüllte heute in der Hawarden-Kirche das Gedenkfenster, welches zu Ehren der armenischen Märtyrer in dieser Kirche gestiftet wurde. Ehe die Enthüllung stattfand, hielt Gladstone eine längere Ansprache an eine armenische Deputation, worin er erklärte: Obwohl die Agitation zugunsten der Armenier die sechs Großmächte nicht habe aufrütteln können, hege er eine unvertilgliche Hoffnung, daß die triumphirende Laufbahn der Verruchtheit des größten Mörders in der Welt (womit er den Sultan meint) nur noch von kurzer Dauer sein werde.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Ueberfiel ein altes Mütterchen.

Wm. Tishok hat Aussicht, zum Mörder zu werden.

In der Person Wm. Tishok's hat die Polizei gestern Abend in dem Hause Nr. 1721 Wabash Avenue einen höchst rabiaten Burschen dingfest gemacht, der höchstwahrscheinlich zum Mörder der 70 Jahre alten, in Logansport, Ind., ansässigen Frau Mary Lynch werden wird. Die arme Frau liegt jetzt, übel zugerichtet, dem Tode nahe darnieder, und die ganze Bevölkerung des Städtchens ist auf's Höchste empört über die Schandthat des frechen Raubgesellen. Tishok hat sein Verbrechen offen eingestanden und ist bereits heute Vormittag in polizeilicher Begleitung nach Logansport zurücktransportirt worden.

Das Verbrechen selbst wurde in der Montag-Nacht begangen. Der Angeklagte, ein noch junger Mensch, überfiel die Greisin in ihrem Heim, schlug sie mit einem sogenannten Todtschläger zu Boden und fesselte und knebelte die Bedauernswerthe, bis ihr die Sinne völlig schwanden. Dann erbrach der Unhold alle Kisten und Kasten im Hause und erbeutete $300, welche sich die Beraubte sauer erspart hatte. Am nächsten Morgen fand man Frau Lynch noch bewußtlos in ihrem Schlafgemach liegend auf. Tishok aber, auf den sich sofort der Verdacht lenkte, hatte sich inzwischen bereits nach Chicago geflüchtet. Die hiesige Polizeibehörde wurde sofort auf den Halunken aufmerksam gemacht und am Abend schon saß er hinter Schloß und Riegel.

Mehr Gehalt.

Der Abgeordnete Revell wird in der Legislatur sobald wie möglich eine Vorlage einbringen, welche die Amtszeit des Bürgermeisters von Chicago auf fünf Jahre verlängert und sein Gehalt von $7000 auf $20,000 erhöht. Der Stadtrath soll auf die Hälfte seiner bisherigen Mitglieder reduzirt werden. Die Mitglieder sollen auf drei Jahre gewählt werden und ein Jahresgehalt von $8000 erhalten. — Mayor Swift meint, eine vierjährige Amtszeit für den Mayor und $15,000 Jahresgehalt würde auch genug sein, die Stadträthe könnten mit $2000 Gehalt zufrieden sein. Präsident Baker von der Civic Federation glaubt, man könnte den Stadträthen zur Noth auch $2500 geben, aber mehr entschieden nicht.

Herr Dudley weigert sich.

Herr Peter Dudley von der Security Title and Trust Co. hat sich heute entschieden geweigert, dem gestern ernannten Ausschuß von Gläubigern der Firma E. S. Dreyer & Co. eine vollständige Liste der Depositoren zur Verfügung zu stellen oder ihm zur Anfertigung einer solchen Liste Gelegenheit zu geben. Er sagt, er werde eine derartige Liste nur auf gerichtlichen Befehl ausfertigen. Herr John Hufmeyer, der Vorsitzer des Komites, fordert nun alle Gläubiger auf, sich am Samstag Abend um halb 8 Uhr zu einer Versammlung im Zimmer 316 des Ashland Block, Nordost-Ecke Randolph und Clark Straße, einzufinden.

Die Ersten des Jahres.

Das Staatszuchthaus in Joliet erhält Zuwachs.

Neun zu Zuchthausstrafe verurtheilte Verbrecher verließen heute Morgen das County-Gefängniß, um in Begleitung des gestrengen Herrn Whitman die Reise nach Joliet anzutreten. Es war dies der erste Gefangenentransport im Jahre 1897. Unter den neuen Zuchthaussträflingen befand sich als besonders „hervorragende“ Persönlichkeit die 72 Jahre alte Bertha Kleinschmidt, alias May Austin, alias Mary Miller, eine der geriebensten Ladendiebinnen des Landes. Als Mary Miller wird die alte Sünderin im Zuchthause internirt sein. Sie hatte sich vor Kurzem schuldig bekannt, eine Quantität Waaren aus dem Geschäftslokal der Firma Siegel, Cooper & Co. entwendet zu haben. Aus den Gerichtsakten ist ersichtlich, daß Frau Kleinschmidt bereits zwei Termine im Staatszuchthause abgebüßt hat. Sie war außerdem eine Insassin der Besserungsanstalten in St. Louis und Milwaukee und ist hier in Chicago unzählige Male verhaftet worden. Nach den Angaben der hiesigen Polizei hat dieses unverbesserliche Frauenzimmer seit mehr als 25 Jahren den Diebstahl als Gewerbe betrieben. Sie galt als Anführerin der berüchtigten Weir-Bande, einer Gesellschaft von abgefeimten Schleichdieben, Einbrechern und Ladendieben. Während ihrer langen Verbrecherlaufbahn soll Frau Kleinschmidt Waaren im Werthe von etwa $50,000 gestohlen haben. Die Weir-Bande selbst ist augenblicklich nahezu vollständig aufgerieben. August Bade, ein hervorragendes Mitglied derselben, befindet sich zur Zeit in der Reformschule zu Pontiac und eine seiner Schwestern ist in einer Besserungsanstalt untergebracht.

Als die ergraute Diebin heute den Wagen bestieg, um nach dem Bahnhofe gebracht zu werden, bemerkte sie zu einem ihrer Gefährten: „O, ich glaube nicht, daß man eine alte Frau lange in Haft behalten wird; ich hoffe, bald wieder in Chicago zu sein.“ Dabei zog über ihre verwitterten Gesichtszüge ein höhnisches Grinsen.

Die übrigen Gefangenen waren: John Morach, wegen Einbruchsdiebstahls verurtheilt; Henry Tilroy, Raubanfall; Thomas Coogan, Raubanfall; George H. Johnson, Mordangriff; John Kroll, Raubanfall; William Laurie, Raubanfall; John Murphy, Raubanfall, und Charles Mayo, Raubanfall.—John Morach ist jener desperate Kerl, welcher während der letzten Wochen nicht weniger als neun Mal in seiner Zelle den vergeblichen Versuch gemacht hatte, Hand an sich selbst zu legen.

Ob's helfen wird?

Da Mayor Swift Ald. Plotkes gegen die schönen, großen und hohen Theaterhüte der lieben Frauen, Töchter, Schwestern und Bräute gerichtete Verordnung zu unterzeichnen versprochen hat, wird dieselbe am nächsten Montag Gesetzeskraft erlangen. Erweist sie sich durchführbar, so werden die Theaterräumlichkeiten bei den Vorstellungen fortan zwar viel von ihrem bisherigen landschaftlichen Reizen einbüßen, aber um solche zu bewundern, pflegen auch wohl nur die wenigsten Menschen in's Theater zu gehen. Gestern Abend haben unternehmende Berichterstatter in den Parquets von sieben der größten Chicagoer Theater Umschau gehalten und die Zahl der behuteten sowie die der unbedachten Damen unter den Zuschauern festgestellt. Von zusammen 1176 Damen hatten 735 ihren Kopfputz noch aufbehalten, während 441 sich bereits freiwillig dazu verstanden, sich so gut oder so schlecht es eben ging da ohne zu behelfen. Den größten Prozentsatz von Damen ohne Hut fand man in Hooleys, wo 146 solche gezählt wurden, gegen nur 50, die sich ablehnend gegen die Neuerung verhielten. Ein gerade umgekehrtes Zahlenverhältniß herrschte in der Frage im Schiller-Theater; dort hatten von 173 Damen nur 25 die Hüte abgelegt.

Ob sich die von dem Juristen Plotke geplante Maßregel vorkommenden Falles vor Gericht als haltbar erweisen wird, das ist übrigens noch sehr die Frage. Ex-Richter Thomas A. Moran, dem auch einige Rechtskenntnisse nachgesagt werden, ist der Ansicht, es gehe nicht an, von den Theaterunternehmern die Einführung einer bestimmten Kleiderordnung zu verlangen und sie für eine Verletzung derselben durch Theaterbesucherinnen verantwortlich zu machen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Jllinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Jllinois und Indiana: Wahrscheinlich Schneegestöber heute Nachmittag; im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; steigende Temperatur; westliche Winde, die veränderlich werden.

Wisconsin: Schön heute Abend, wärmer im westlichen und mittleren Theile; morgen zunehmende Bewölktheit und etwas wärmer; veränderliche Winde.

Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, bei steigender Temperatur; veränderliche, später südliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 16 Grad; Mitternacht 13 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 12 Grad und heute Mittag 12 Grad über Null.

Eine Gnadenfluth.

Gouv. Altgeld gießt sie über 22 verurtheilte Verbrecher aus.

John M'Grath, ein gefürchteter Chicagoer Desperado, leider auch unter den Begnadeten.

Gouverneur Altgeld hat gestern vier verurtheilte Verbrecher begnadigt, achtzehn weitere durch Abkürzung ihrer Haft beglückt und zwei nachweislich unschuldig Verurtheilte aus dem Zuchthause entlassen. Mit den fünfzehn ähnlichen Gnadenakten, welche Herr Altgeld vor etwa drei Wochen vollzog, stellt sich sein Begnadigungs-„Record“ für den letzten Monat seines Amtstermins nunmehr höher, als irgend einer, den ein anderer Gouverneur bisher erreicht hat.

Unter den Begnadigten befindet sich, zum großen Mißvergnügen der Chicagoer Polizisten, welche den Burschen nicht ohne Grund hassen und fürchten, auch der vielgenannte John McGrath. Derselbe wurde im Jahre 1893 unter einer Einbruchsklage und auf zahlreiche allgemeine Gründe hin zu fünfundzwanzigjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Gouverneur hat diese Strafe jetzt auf fünf Jahre heruntergesetzt, so daß der Biedermann — nach Abrechnung des „Rabatts“, welcher den Sträflingen für gutes Betragen zugebilligt werden muß — schon im kommenden Frühjahr wieder in der Stadt erscheinen wird. Von den allgemeinen Gründen, auf welche hin die Strafe McGraths vom Kriminalgericht so nachdrücklich verschärft wurde, scheint der Gouverneur nichts zu halten. Die zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilte Mamie Starr ist zu zwölfjähriger Haft begnadigt worden. Mamie war Köchin in der Familie von Wm. F. Newland, einem früheren Beamten der Calumet Iron & Steel Co. Sie war lebensmüde und wollte sich vergiften. Um ihrem Töchterchen „die Schande“ zu ersparen, kam Mamie auf den Einfall, etwas Gift an eine Speise zu thun, die für den Familientisch bestimmt war. Von dem Genuß derselben, so rechnete sie, würden die Newlands nur etwas unwohl werden, sie aber würde eine gehörige Dosis Rattengift nehmen und sterben. Nachher würde man glauben, daß sie das Opfer eines unglücklichen Zufalls geworden. Es kam anders. Herr und Frau Newland starben an dem Gift, die beiden Kinder des Hauses erkrankten schwer, und in der Aufregung hat Mamie dann ganz vergessen, selber überhaupt Gift zu nehmen.

Sehr mißbilligend sprechen sich die Polizeibeamten ferner über die Freilassung des Michael Callopy aus, eines Gewohnheitsverbrechers, der im März 1893 zu zwanzigjähriger Zuchthaushaft verurtheilt wurde und vor dem die Sicherheitsbehörden nun geraume Zeit Ruhe zu haben hofften. Der Einfluß politischer Freunde des Schächers auf den Gouverneur ist stark genug gewesen, diese Hoffnungen zu vernichten.

Gouverneur Altgeld hat heute die Strafe der beiden Ex-Bankiers Charles J. und Frank R. Meadowcroft, welche zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt worden waren, in 60tägige Gefängnißhaft umgewandelt.

„Weil sie dem Richter keine Reverenz erwiesen —.“

Vor Richter Hanecy hat heute das peinliche Prozeßverfahren gegen P. O. Stensland, George A. Schilling, Wm. Foster und August Meyer begonnen, welche sich weigern, die von Sr. Ehren zu Massenverwaltern der Intern. Building, Loan & Investment Union ernannten Herren Bradwell und Furlong als solche anzuerkennen. Die Ex-Richter Prendergast und Collins vertreten die Anklage, Herrn George Schilling steht der Anwalt Clarence S. Darrow zur Seite und die anderen Angeklagten werden von Herrn Wm. J. Strong vertheidigt.

Herr Stensland gab zu seiner Vertheidigung an, daß er am Donnerstag, den 31. Dezember, das ihm anvertraute Geld des Bauvereins nicht an den Massenverwalter Bradwell hätte abliefern können, weil seine Bank bereits geschlossen gewesen sei. Er hätte Herrn Bradwell auf Samstag bestellt, derselbe sei aber nicht gekommen und inzwischen habe Richter Payne ihn, Stensland, selber zum Massenverwalter ernannt und ihm die Weisung ertheilt, das Geld nicht herauszugeben.

Herr Schilling sagte, er sei von dem Kuratorium, welches Richter Payne ursprünglich für den Verein ernannt hat, zum Sekretär und später, zusammen mit den Herren Stensland und Emerick, von Richter Payne selber zum Massenverwalter des Vereins ernannt worden. Er erlaube sich vorläufig, die von Richter Hanecy ernannten Massenverwalter nicht anzuerkennen und das Weitere abzuwarten. Die Verhandlung wurde dann bis zum Nachmittag vertagt.

Kurz und Neu.

* C. W. Williams, der sich in dem Hause 6327 Madison Avenue eine Falschmünzer-Werkstätte eingerichtet hatte und am Weihnachts-Abend in derselben verhaftet worden ist, wurde heute von Kommissär Humphrey dem Bundes-Kriminalgericht überantwortet.

Unbegründeter Verdacht.

Der Schankwirth Leinen setzte selbst seinem Dasein ein Ziel.

Die anfänglich von der Kriminalpolizei gehegte Annahme, wonach der am vergangenen Freitag in seinem Lokal in West Hammond erschossen aufgefundene Schankwirth John Leinen unter Mörderhand gefallen, ist jetzt als unbegründet aufgegeben worden. Wie die „Abendpost“ bereits gestern berichtete, lastete schwerer Verdacht auf der eigenen Gattin und dem Bruder des vermeintlich Ermordeten, und außer diesen Beiden wurden auch noch vier Kostgänger, Namens Peter Bergstrom, Gustav Reckow, Henry Geidt und Geo. Peden in Haft genommen, da man eben glaubte, daß diese irgendwie wichtige Zeugenaussagen machen könnten. Sämmtliche Arrestanten wurden gestern Abend nach der South Chicago Revierwache gebracht, wo sie dann sofort in Gegenwart von Jespektor Hunt, Kapt. Fife, Hilfs-Sheriff Pease und Hilfs-Staatsanwalt Pearson einem scharfen Kreuzverhör unterworfen wurden, das bis zu früher Morgenstunde andauerte. Das Endergebniß war, daß man die Gewißheit von einem Selbstmord Leinens gewann, und die Polizei setzte die Inhaftirten daraufhin sofort wieder auf freien Fuß.

Frau Leinen, die bisher stets behauptet hatte, fest davon überzeugt zu sein, daß ihr Gatte das Opfer eines ruchlosen Mörders geworden, gestand gleich bei Beginn des Kreuzverhörs ein, daß sie diese Annahme nur verfochten habe, um der Lebensversicherungssumme nicht verlustig zu gehen. Man habe ihr nämlich gesagt, daß sie keinen Cent von der betreffenden Gesellschaft erhalten werde, wenn nachgewiesen werden könne, daß ihr Mann Hand an sich gelegt habe. Sie, Frau Leinen, hege auch nicht den geringsten Zweifel, daß ein Selbstmord vorliege. Dicht neben der Leiche habe man den blutbefleckten Revolver, mit welchem die That begangen, aufgefunden und denselben dann gleich im Keller versteckt, um hierdurch eben die Mordtheorie zu bekräftigen. Wie die Arrestantin weiter angab, war Leinen schon seit Jahr und Tag kränklich, was ihn schließlich zur Verzweiflung getrieben habe.

Der Revolver wurde von der Polizei an dem erwähnten Platz gefunden.

Mit so feinen Kniffen die das Kreuzverhör leitenden Beamten der Frau auch beizukommen suchten, so vermochten sie dieselbe doch nicht in ihrer einmal gemachten Aussage zu erschüttern, und auch die übrigen Verdächtigten verwickelten sich nicht in Widersprüche irgendwelcher Art. Gegen 4 Uhr Morgen gab man sämmtlichen Arrestanten die Freiheit wieder.

Zieht das kleinere Uebel vor.

Am Freitage, den 15. Januar, wird sich der Mäntelschneider Isaac Stolinsky vor Richter Underwood unter der Anklage verantworten müssen, seine Frau treulos im Stich gelassen zu haben. Stollinsky wurde im Hause Nr. 3220 State Straße in Haft genommen und von dort nach der Zentral-Station gebracht, wo er eine Bürgschaft von $1500 hinterlegen mußte. Nach seinen Angaben ist er vor 15 Jahren in seinem Heimathsdorfe in Rußland von den eigenen Eltern zur Heirath gezwungen worden. Er liebte das ihm zugedachte Mädchen nicht, sah sich aber schließlich unter den Knüppelhieben seines Vaters gezwungen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Die Heirath kam glücklich zu Stande, aber der neugebackene Ehemann hielt es nur wenige Jahre aus. Er schüttelte eines guten Tages das Joch ab und entfloh nach Chicago, um hier, von allen Weibeslisten und allem ehelichem Unglück weit entfernt, ein neues Leben zu beginnen. Das ging denn auch eine Zeitlang ganz vortrefflich, bis vor Kurzem seine Gattin gleichfalls in Chicago eintraf und sofort nichts Eiligeres zu thun hatte, als die Verhaftung ihres treulosen Eheherrn zu veranlassen. — Den ihn verhaftenden Polizisten erklärte Stolinsky, er wolle lieber noch einmal unter das Dach seines Vaters zurückkehren und wiederum jeden Tag die gewohnten Prügel empfangen, als mit dem ihm verhaßten Weibe von Neuem zusammenleben.

Unter schlechter Hut.

Bei Chef Badenoch sind in letzter Zeit so viele Beschwerden über den schlechten Sicherheitsdienst im Revier der Polizeistation an 22. Straße eingelaufen, daß er endlich beschlossen hat, eine gründliche Untersuchung dieser Klagen vorzunehmen. Unter Anderem wird den Polizisten jenes Bezirkes vorgeworfen, daß sie bekannte Verbrecher selbst dann nicht verhaften, wenn die von Jenen geschädigten Personen in aller Form Haftsbefehle gegen dieselben erwirken. Als ein solcher Fall wird der des Charles Kressen, genannt Kramer, hervorgehoben. Gegen diesen Burschen war schon zu Anfang vorigen Monats ein Verhaftsbefehl erlassen worden. Obgleich Kressen-Kramer sich täglich in der Nähe der Polizeistation herumtrieb, er auch verschiedenen Polizisten direkt gezeigt wurde, fiel es doch keinem von ihnen ein, die Verhaftung vorzunehmen. Seither ist der Bursche in einem andern Bezirk dingfest gemacht und unter der Anklage des Raubangriffs an das Kriminalgericht verwiesen worden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der Bahnverkehr zwischen St. Louis und Cairo, Ill., ist infolge von Ueberschwemmung unterbrochen.

— Ein Personenzug auf der Burlington-Bahn stürzte beim Einlaufen in die Stadt Carson, Ia., von einer Balkenbrücke hinab, und 5 Personen wurden verletzt, darunter eine tödtlich.

— Das sechs Meilen von Babcock, Wis., gelegene Haus des Landwirthes Ole Delia brannte gestern nieder, wobei die drei kleinen Kinder Delias in den Flammen umkommen.

— J. E. Cole, einer der größten Blättertabaks-Händler von Winston, N. C., hat Bankerott gemacht. Die Höhe der Verbindlichkeiten ist noch nicht bekannt gemacht worden.

— In der New Yorker Staatslegislatur wird eine Vorlage eingebracht und wahrscheinlich angenommen werden, wonach die Höhe der Gebäude nicht über 175 Fuß betragen darf.

— In New Brunswick, N. J., starb Oberstleutnant John W. Newell. Er war während des Bürgerkrieges Zahlmeister der Armee des Potomac, und Millionen gingen durch seine Hände.

— George Sands, alias Dr. Clark, und Frau May Knapp, wurden in Trenton, N. J., wegen Ausgabe falschen Geldes verurtheilt. Ersterer zu 7 Jahren, und Letztere zu 4 Jahren Zuchthaus.

— Nach 40stündiger Dauer hat das Sturmwetter in Süd-Dakota sein Ende erreicht. Die Schneetreiben waren die größten, welche jemals dort beobachtet wurden, und es wird noch mehrere Tage dauern, bis die Straßen in Aberdeen und anderen Städten von den Schneemassen befreit sein werden.

— Am 12. Januar wird die nationale Münzreform-Konferenz von Handelskammern u.s.w. in der „Tomlinson Hall" in Indianapolis zusammentreten. Ex-Gouverneur Stanard von St. Louis wird wahrscheinlich zum temporären Vorsitzenden erwählt werden. Man erwartet 400 bis 500 Delegaten.

— Gouverneur Altgeld wird in seinen letzten Amtstagen mit Begnadigungsgesuchen sehr lebhaft beschäftigt und hat gestern 20 Personen begnadigt, welche zu Zuchthaus-Strafe verurtheilt worden waren. (Diese Zahl bezieht sich nur auf die Freilassungs-Begnadigungen; in verschiedenen anderen Fällen ist Urtheilsumwandlung von ihm verfügt worden.)

— In Baltimore ist jetzt noch einer der 8 Jungen, welche am 1. Dezember von einem tollen Hunde gebissen und in New York nach der Pasteur'schen Methode geimpft worden waren, trotzdem gestorben, nämlich der 11jährige Lawrence Wilson. Jetzt sind im Ganzen 4 von Acht gestorben, und ein Fünfter entwickelt nach den letzten Berichten ebenfalls Symptome von Wasserscheu.

— Aus Buffalo, N. Y., wird gemeldet: Eine Prüfung der Bücher und Papiere des Anwaltes Fred M. Inglehart, welcher für wahnsinnig erklärt und vor mehreren Monaten nach dem Staatshospital gebracht worden war, hat ergeben, daß er $54,000 unterschlagen hat, welche seinen Klienten gehörten. Obwohl Inglehart allgemein für wohlhabend gegolten hatte, kann kein Cent von seinem Geld mehr gefunden werden. Niemand kann sagen, wohin das Geld gekommen ist.

— Depesche aus Key West, Fla., melden, daß es dem Boot „Dauntleß" gelungen ist, eine große Quantität Waffen und andern Kriegsbedarf für die cubanischen Revolutionäre zu landen und an die Letztere abzuliefern. — Der Dampfer „Three Friends" ist bei der Rückkehr nach dem Hafen von Jacksonville, Fla., von den Bundesbehörden — zum dritten Mal innerhalb eines Jahres — unter der Anklage beschlagnahmt worden, an einer „Flibustier"-Expedition im Interesse der cubanischen Revolutionäre betheiligt gewesen zu sein.

— In Bay City, Mich., machten etwa 1000 Polen, welche um keinen Preis wollen, das Pfarrer Bogacki als Priester ihrer Gemeinde amtire, einen Angriff auf die St. Stanislaus-Pfarrei, wobei alle Fenster und Thüren eingeschlagen wurden. Bogacki ließ sich endlich von der Polizei in einer Kutsche nach der Wohnung eines anderen Pfarrers bringen, und die Polizei ergriff Besitz von der Pfarrei, konnte aber lange Zeit mit den Ruhestörern nicht fertig werden. Im Kampf wurde Joseph Yochomowitsch durch einen Schuß in den Unterleib tödtlich verwundet. Geheimpolizist Fitzgerald, welcher den Schuß auf Yochomowitsch abgefeuert haben soll, wurde später in Haft genommen.

— Die Legislaturen folgender Staaten wurden gestern eröffnet, theilweise in Verbindung mit der Inauguration des neuerwählten Gouverneurs: Nord- und Süd-Dakota, Minnesota, Nebraska, Pennsylvanien und Delaware. Wanamaker ist als Bundessenators-Kandidat unterlegen, da die republikanische Mehrheit der pennsylvanischen Staatslegislatur hierfür den Staatssenator Boies Penrose von Philadelphia bestimmte, und die Legislatur am 19. Januar ohne Zweifel diese Wahl gutheißen wird. Dies bedeutet einen Sieg von Quay über Wanamaker, welch' Letzterer aber erklärt, daß er den Kampf gegen Quay fortsetzen und ihn 1899 schlagen werde, wenn Quay alsdann Kandidat für eine Wiederwahl sei. Bei der Organisirung der Legislatur von Delaware gab es großen Lärm, und die Republikaner verließen nach fruchtlosen Protesten die Halle und organisirten im „Hotel Richardson" ein Rumpf-Abgeordnetenhaus. Während der erwählte Gouverneur von Nord-Dakota, Briggs, seinen Amtseid ablegte, traf die telegraphische Nachricht aus Minneapolis ein, daß seine älteste Tochter Stella daselbst gestorben ist. Das untere Haus der Legislatur von Süd-Dakota mußte seine Organisirung auf heute verschieben, da zu viele Abgeordnete durch den Schneesturm am rechtzeitigen Eintreffen verhindert worden waren. — Heute sind ebenfalls wieder verschiedene Staatslegislaturen zusammengetreten.

Ausland.

— Adelina Patti ist gestern in Paris eingetroffen.

— Die Londoner „Westminster Gazette" verbreitet wieder einmal das Gerücht, daß die Königin Victoria zugunsten des Prinzen von Wales dem Thron entsagen wolle, nachdem sie die längste Regierung in der Geschichte Englands geführt habe.

— Eine von der Insel Kreta in London eingetroffene Depesche meldet, daß wieder Muselmänner an verschiedenen Orten der Insel Angriffe auf Christen verübt hätten, wobei zwei Christen getödtet, und viele andere verwundet worden seien.

— Die Angabe des „Berliner Tageblatt", daß Frankreich und Rußland bei der amerikanischen Regierung interveniren wollten, um einen Bruch zwischen den Ver. Staaten und Spanien zu verhindern, wird in Paris halbamtlich als unbegründet bezeichnet.

— Nach neuerlichen Depeschen aus Rom ist Papst Leo denn doch seit Sonntag ernstlich unpäßlich gewesen, und sein Befinden verursachte zeitweise große Besorgniß; doch hat er sich jetzt wieder erholt, und heute dürfte er seine gewohnte Arbeit wieder aufgenommen haben.

— Aus Vryburg in Südafrika wird gemeldet, daß ein Handelsmann Namens Robinson am Maschonifluß von Eingeborenen ermordet wurde, welche die Frau und das Kind des Ermordeten zu Gefangenen machten. Auch soll der ganze Baltores-Stamm im Aufstand begriffen sein. Die Polizeistation zu Takoon ist verlassen worden, und man hegt ernstliche Befürchtungen für viele Ansiedler.

— Die „Kölnische Zeitung" druckt einen bisher unveröffentlichten Brief ab, welchen der frühere bulgarische Premierminister Stambulow zehn Tage vor seiner Ermordung an den, sich damals in Karlsbad aufhaltenden Fürsten Ferdinand schrieb, und worin er denselben nochmals flehentlich um die Erlaubniß bat, Bulgarien zu verlassen. Das Blatt fügt hinzu, Fürst Ferdinand habe auf diesen Brief gar keine Antwort gegeben.

— Im Rivoli-Saal in Paris fand gestern Abend eine Versammlung statt, in welcher gegen das Foltern der Anarchisten im Gefängniß zu Barcelona, Spanien, protestirt, und eine Anzahl heftiger Reden gehalten wurde. Nach Schluß der Versammlung zogen 500 Personen vor die spanische Gesandtschaft, sangen revolutionäre Lieder und schrien: „Spuckt den Canovas an!" Sie wurden schließlich von der Polizei auseinandergetrieben, welche mehrere Verhaftungen vornahm.

— Liberale und freisinnige deutsche Blätter sind von der kürzlich erwähnten Kabinets-Ordre des Kaisers betreffs der Duelle nicht befriedigt. Die Berliner „National-Zeitung" sagt, dieses Dekret erfülle das Versprechen des Kanzlers Hohenlohe nicht, da das Ehrengericht keine Macht habe, dem Beleidigten Genugthuung zu geben oder den Beleidiger durch die Erklärung zu bestrafen, daß sein Benehmen unehrenhaft sei. Die „Vossische Zeitung sagt, dieses Dekret müsse noch auf dem Weg der Kriminalgesetzgebung ergänzt werden. Der Berliner Korrespondent der Londoner „Times" meint, das Dekret könnte zu einer vollständigen Abschaffung der Duelle führen, wenn es im Geiste der vom Kanzler Hohenlohe im Reichstag gegebenen Versprechungen ausgeführt werde, und wenn dies überhaupt die Absicht des Kaisers sei.

Lokalbericht.

Ein Ultimatum.

Der Vorsteher des Gesundheitsamts, Herr Kerr, hat neuerdings dem Schulraths-Präsidenten Halle die Mittheilung zugehen lassen, daß er sich entschlossen hätte, allen Schulhäusern die Zufuhr städtischen Trinkwassers abzusperren, in denen bis zum nächsten Montag nicht „keimdichte" Filtervorkehrungen an den Krahnen angebracht sind. Herr Halle meint, der gute Herr Kerr mache sich lächerlich. Die Chemiker und Bakteriologen des Gesundheitsamtes selber hätten erst vor Kurzem erklärt, daß es Filtervorkehrungen, die für längere Zeit absolute Reinheit des Wassers verbürgten, überhaupt nicht gäbe. Die besten Filter im Markt kosteten von $150 bis $300. Solche Apparate für sämmtliche 275 Schulhäuser der Stadt anzuschaffen, sei der Schulrath gegenwärtig finanziell nicht in der Lage. — Vielleicht werden wir Vorkehrungen treffen, den Kindern abgekochtes Trinkwasser zu liefern. Sollte aber auch das nicht angehen, so mag Herr Kerr das Wasser nur ruhig abdrehen. Die Schüler werden nicht umkommen, wenn sie während der Schulstunden ohne Wasser bleiben müssen, und diejenigen von ihnen, welche durchaus trinken müssen, können sich ja das Wasser von Hause mitbringen. Der Vorsteher der Lafayette-Schule hat diese Einrichtung schon vor geraumer Zeit getroffen, und die Durchführung macht keinerlei Schwierigkeiten.

* Flammen richteten gestern Nachmittag in dem Maschinenhaus auf der in Reparatur begriffenen Halsted St.-Brücke einen Brandschaden von etwa $150 an.

Fünfzig Prozent.

Die Nationalbank von Illinois zahlt am 20. Januar eine Dividende.

Ein anderer Massenverwalter für E. S. Dreyer & Co. verlangt.

Massenverwalter McKeon kündigt an, daß die Depositoren und sonstigen Gläubiger der Nationalbank von Illinois am 20. Januar eine erste Theilzahlung im Betrage von 50 Prozent ihres Guthabens erhalten werden. Die auf diese Weise zur Auszahlung gelangenden Summen werden sich auf vier bis fünf Millionen Dollars belaufen. Die Zahlung erfolgt in Form von Anweisungen auf das hies. Unterschatz-Amt. Zur Unterzeichnung der Anweisungen, deren etwa 2800 auszustellen sind, wird Kontroleur Eckels am 15. Januar persönlich nach Chicago kommen. — Die Verbindlichkeiten der Schneider'schen Bank beliefen sich ursprünglich auf nahezu $12,000,000. Durch Streichung des Aktienkapitals, der Bankreserve und einiger anderer Posten ist diese Summe auf rund $9,000,000 verringert worden, und wie es jetzt den Anschein hat, werden die Bestände annähernd zur Deckung dieses ganzen Betrages ausreichen. Vielleicht mag es nöthig werden, die Aktionäre der Bank zur Deckung eines Restbetrages von fünf Prozent zu besteuern.

Wie der Massenverwalter jetzt über jeden Zweifel hinaus festgestellt hat, wurde die Calumet Electric Bahn auf Grund der riesigen ihr gewährten Vorschüsse schon seit dem Jahre 1893 thatsächlich von der Nationalbank von Illinois kontrollirt. Im März dieses Jahres mußten die Bankbeamten bereits zur Fälschung der Bücher ihre Zuflucht nehmen, um es vor dem Bankprüfer geheim zu halten, daß sie mehr Geld in das Unternehmen gesteckt hatten, als die gesetzlichen Bestimmungen erlaubten. Seit jener Zeit wurde ein Theil dieser Darlehen als „Wechsel auf das Ausland" geführt. Die ursprünglichen Aktionäre der Calumet Co. waren: N. K. Fairbank, die Calumet & Chicago Canal und Dock Co., Joel D. Harvey, S. E. Groß und Col. W. V. Jacobs. Nach und nach verkauften die anderen Aktionäre ihre Antheilscheine an Jacobs, und zwar bezahlte dieser die Aktien mit Geld, welches die Nationalbank von Illinois ihm zu diesem Zwecke vorschoß. Ursprünglich hat Präsident Schneider selber die Bank an dem Straßenbahn-Unternehmen betheiligt, später übernahm Herr William D. Hammond, welcher damals Kassirer der Bank war und bald darauf zum geschäftsführenden Vize-Präsidenten erwählt wurde, die „Regelung" der Spekulation. Auch mit dem derzeitigen Hilfs-Kassirer Moll machte Col. Jacobs Geschäfte. Schließlich sah die Bank sich gezwungen, die von Jacobs hinterlegten „Sicherheiten", d. h. fast sämmtliche Aktien der Calumet Co. käuflich zu übernehmen, und dann wurde, theils um das schon angelegte Kapital zu retten, theils in der Hoffnung, das Unternehmen zu einem zahlenden zu machen, zur Verausgabung von Bonds geschritten, die aber fast sämmtlich von der Bank selber übernommen werden mußten, damit ihrer Entwerthung vorgebeugt würde. Diese Transaktionen machten auch eine Fortsetzung der falschen Eintragungen nothwendig. Ein großer Theil der Vorschüsse auf die Bonds wurde nach wie vor als „Wechsel auf das Ausland" und „Guthaben bei ausländischen Bankgeschäften" geführt. Die Bonds der Calumet Co., in Wirklichkeit von den Beamten der Bank gekauft, wurden in den Büchern als Eigenthum einer großen Anzahl von verschiedenen Personen geführt, denen auf dieselben Darlehen gewährt worden seien. So gerieth das Institut tiefer und immer tiefer in den Sumpf, bis sich der Sachverhalt schließlich nicht länger verbergen ließ, und der Krach unvermeidlich wurde.

Bei der Gewährung der großen Darlehen an seinen Schwiegersohn Berger, bezw. an die Firma E. S. Dreyer & Co. ist Präsident Schneider übrigens vorsichtig genug gewesen, sich von Hrn. Dreyer durch Ueberschreibung werthvoller Liegenschaften, Aktien u.s.w. sicher stellen zu lassen. Die Folge davon ist, daß bei der Vertheilung dessen, was die Dreyer'sche Bankerottmasse bringen wird, die Nationalbank von Illinois in erster Linie berücksichtigt werden muß. Die Depositoren werden sich in den mehr oder weniger schäbigen Rest zu theilen haben.

Etwa fünfzig Depositoren der Dreyer'schen Bank wohnten gestern der nach einem Lokal im dritten Stockwerk des Ashland Block einberufenen Gläubiger-Versammlung bei. Herr John Hofmeyer wurde zum Vorsitzer, Herr D. P. Hendricks zum Sekretär erwählt. Herr Hofmeyer machte darauf aufmerksam, daß die auf Antrag des Herrn Dreyer selber zum Massenverwalter für dessen Firma ernannte Security Title & Trust Co. seiner Zeit von Herrn Dreyer in's Leben gerufen worden sei und sich deshalb wohl zumeist nach dessen Wünschen richten werde. Es würde aus diesem Grunde wohl am besten sein, die Einsetzung eines anderen Massenverwalters zu verlangen. Die Entscheidung dieser Frage müsse man aber einer besser besuchten Versammlung überlassen. Eine solche soll, am selben Platze, nächsten Samstag Abend stattfinden. Ein Komite, bestehend aus den Herren John Hofmeyer, John S. Clark, Dr. R. Wahl, W. K. Thomas und Andreas Simon, wurde beauftragt, von dem derzeitigen Massenverwalter eine vollständige Liste der Depositoren zu verlangen. Herr Dudley sagte, er würde das Komite heute wissen lassen, ob er diesem Verlangen entsprechen könne oder nicht.

Deutsches Theater in Hooleys.

Zum ersten Male „Gräfin Fritzi", Lustspiel in drei Aufzügen von Oskar Blumenthal.

Für nächsten Sonntag hat die Direktion Welb & Wachsner das neue Lustspiel „Gräfin Fritzi" von Oskar Blumenthal zur Aufführung angekündigt und damit voraussichtlich einen guten Griff gethan. Das Stück ist im Lessing-Theater zu Berlin, sowie an verschiedenen anderen Bühnen des alten Vaterlandes mit großem Erfolge über die Bretter gegangen, wobei die Kritik fast durchweg nur Lobendes zu berichten wußte. Die „Berliner Volkszeitung" spricht sich über die Novität, wie folgt, aus: „Die Vorzüge dieses Lustspiels treten im ersten seiner drei Akte in geradezu blendender Weise hervor. Hier überraschen uns die glückliche Charakteristik des Kommerzienrathes und der Kommerzienräthin, die gegen so viele Dinge ein Mißtrauen hat, dann der kecke Humor des Backfisches, ferner die feine Mischung von Blasirtheit, Frivolität und Esprit im Wesen des Rechtsanwalts und die muntere, warmherzige und geistsprühende Art, in der die Gräfin Fritzi sich einführt. Aber "last but not least" finden wir hier auch die reizenden Episoden eingestreut, die Versuchung des Kommerzienrathes durch die fesche Wiener Operettendiva Zerline Grundel. Alle Vorgänge sind voll Anmuth und Heiterkeit. Kaum ein anderer Lustspieldichter, die französischen nicht ausgenommen, versteht es, seine Figuren so witzig, anregend und reizvoll plaudern zu lassen, wie Blumenthal, und der Dialog ist so reich an witzigen Einfällen, drolligen Wendungen und Sarkasmen, daß man die Empfindung hat, als sei er mit flammenden, blitzenden, in allen Farben spielenden Brillanten übergossen. Das Lustspiel hatte einen großen Erfolg." Man darf also auch hier einer genußreichen Vorstellung entgegensehen, um so mehr, als die Rollenbesetzung eine vortreffliche ist. Dieselbe lautet:

Rolle	Darsteller
Friedericke, Gräfin Laray	Marie Hardun
Zerline Grundel	Martha Sandow
Kommerzienrath Meinhard	Ferdinand Welb
Amalie, seine Frau	Hedwig Beringer
Hedda, ihre Tochter	Wally Erneck
Justizräthin Helling	Victoria Welb-Markham
Franz Helling, ihr Sohn	Carl Holtz
Martin Opitz, Rechtsanwalt	George Carl
Kapellmeister Ambrosius	Hermann Werbke
Sanitätsrath Berghaus	Siegmund Selig
Flieder, Lohnkellner	Adolf Beyer
Bertha, Dienstmädchen	Anna Roithmeier
Louise, Dienstmädchen	Martha Lapping
Ein Diener	Karl Koenig

Ort der Handlung: Berlin. Regie: Herm. Werbke.

Der Vorverkauf von Sitzplätzen wird morgen Vormittag an der Kasse von Hooleys Theater eröffnet werden.

Briefkasten.

K. K. — Statt „Gemse" wird häufig im Volksmunde auch die Bezeichnung „Gams" (Gamsjagd) gebraucht; „grammatisch" richtig ist nur „die Gemse" (in der Mehrzahl „die Gemsen").

Elise K. — 1) Eine tägliche deutsche Zeitung gibt es in Nashville, Tenn., nicht, wohl aber eine wöchentliche, betitelt „Der Anzeiger des Südens" (Herausgeber Wm. B. Fischer). — 2) Benutzen Sie die Monon-Linie (Polk Str.-Bahnhof), welche Anschluß an die Louisville & Nashville-Bahn hat.

Jos. F. — Die Ihrer Wohnung nächstgelegene Abendschule ist die Franklin-Schule, Ecke Sedgwick und Division Straße; außerdem wird Abends auch in der Nordseite Hochschule, Ecke Wells und Wendel Straße, Unterricht ertheilt, aber nur im Zeichnen, in der Buchführung und in der Stenographie.

Georg K. — Die Pariser Rothschilds haben wiederholt große Anleihen der französischen Regierung zu Stande gebracht, so z. B. 1830 eine Anleihe zu 30 Millionen, 1831 zu 120 Millionen, 1832 zu 150 Millionen und 1844 zu 200 Millionen. — Das Londoner Haus soll zur Zeit das reichste sein.

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heirathslizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Bruce Stiers, Ida R. Sutton, 26, 26.
Jarislav J. Vana, Drahomira Klindera, 22, 19.
Henry Belter, Mary Grzymski, 22, 21.
Jan Tetik, Alzbeta Kubal, 59, 49.
William J. Henderson, Louise Sumner, 65, 51.
Andy Hansen, Sophie Sorensen, 22, 17.
John McGuire, Susan McHale, 37, 20.
Fredrick Swinney, Rose L. McQuigan, 31, 29.
Frank W. Yale, Mabel Haggard, 22, 20.
William J. Prioß, Annie Kelly, 24, 18.
Jay O. Merrimann, Katherine Emmelius, 26, 16.
Ira J. O'Connell, Bertha A. Kadow, 25, 20.
Peter J. Board, Fidele Wasterfield, 23, 23.
Frank W. Ruber, Augusta Rose, 21, 21.
Joseph Baskind, Annie Rabinovich, 23, 19.
George Mateda, Josefina Sibic, 24, 21.
Peter J. Zopfi, Mary Cox, 36, 27.
David Kaftel, Minnie Kirichstein, 25, 20.
Fred Gerbert, Marie Klapproth, 37, 28.
Frank J. Nierman, Lizzie F. Schlenkert, 24, 21.
Peter Peterson, Lottie Olson, 29, 19.
Dennis J. Tyrrell, Minnie M. Evans, 25, 20.
Olous Syverstad, Louise Kraft, 27, 28.
Foster E. Phelps, Elizabeth E. Pratt, 29, 23.
Joseph F. Wabol, Frances Wirniewska, 23, 19.
Frank Symborski, Josefine Zelewski, 21, 18.
Christian B. Winzler, Mary Nagle, 23, 19.
Henry Loetz, Wilhelmine Greenberg, 23, 22.
Robert Miller, Louise Klima, 24, 20.
Fred Mowbray, Mary Wyant, 33, 29.
George S. Windholm, Mary McLaughlin, 22, 20.
Henry F. Fritz, Louisa Anderson, 37, 21.
Elbert D. Ball, Phoebe G. Cook, 21, 19.
Ben Howitz, Rosa Hyman, 23, 20.
Ike C. Faller, Eda Fife, 26, 20.
George Miller, Emma Weinert, 24, 23.
Thomas Lee, Christine Lister, 31, 21.
William Ward, Nora Sammon, 38, 30.
John Doyle, Elizabeth Ivers, 45, 35.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Ida M. gegen Wm. H. Hoar, wegen Ehebruchs; Florence E. gegen Earl R. Lowry, wegen grausamer Behandlung; Emil gegen Lena Puk, wegen Verlassung; Amos gegen Leta A. Cole, wegen Ehebruchs.

Vielversprechende Festlichkeit.

In der Wicker Park-Halle, an North Ave., nahe Milwaukee Ave., wird es morgen, Donnerstag, Abend hochhergehen. Es handelt sich nämlich um die öffentliche Installirung der vor einigen Tagen von der Charity-Loge Nr. 85, O. B. A., neu erwählten Vorstandsmitglieder, die von dem Großmeister, Herrn John Ritter, feierlich in ihre Aemter eingeführt werden sollen. Mit der Festlichkeit wird eine vielversprechende musikalische Abendunterhaltung, ein Bankett und ein Tanzvergnügen verbunden sein. Die neuen Beamten sind: S. Ravis, Präsident; J. Wilson, Vize-Präsident; K. Groß, Sekretär und L. Rosenberg, Schatzmeister. Wer einmal im Kreise gleichgesinnter Genossen recht vergnügt sein will, sollte nicht versäumen, der Feier beizuwohnen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Calumet Ave., 50 Fuß südl. von 49. Str., 32.78×130, J. K. Cady an M. Dubach, $2,722.
Wrightwood Ave., 58 Fuß westl. von Racine Ave., 16.88×51½, M. in C. an E. A. Fick, $4,800.
Western Ave., Südwest-Ecke 82. Str., 50×125, W. P. Brophy an H. M. Senseney, $1,950.
Artesian Ave., 116 Fuß nördl. von 83. Str., 32×125, H. M. Senseny an W. P. Brophy, $1,300.
82. Str., 141 Fuß westl. von Maplewood Ave., 111×125, W. A. Brophy an H. M. Senseny, $1,850.
Lawndale Ave., 246 Fuß östl. von Cortland Str., 26×125¼, E. S. A. Lahlum an P. O. Moyen, $2,000.
Cottage Grove Ave., 49 Fuß südl. von 91. Str., 24×125, S. E. Groß an E. M. Phillips, $1,650.
Laflin Str., 216 Fuß nördl. von 67. Str., 50×134, H. Dahm an T. Moore, $1,500.
Albany Ave., Nordwest-Ecke W. 21. Str., 48×123⅜, E. P. Sawyer an T. Harris, $1,575.
Albany Ave., 50 Fuß nördl. von W. 19. Str., 50×148½, derselbe an denselben, $2,275.
Cornelia Ave., 141 Fuß westl. von N. 48. Ave., 30½×125, A. R. Morin an M. O. Elliott, $1,500.
Bingham Str., 75 Fuß südöstl. von Cornelia Court, 25×105, J. B. Jacoben an W. T. Rigney, $1,353.
Kedzie Ave., Südwest-Ecke Warren Ave., 82×125, M. J. Quirk an W. Schuemm, $1,500.
Dasselbe Grundstück, W. Schuemm an F. L. Quirk, $1,500.
Lawrence Ave., 200 Fuß westl. von N. 57. Ave., 50×263½, C. J. Miller an M. A. Miller, $1,000.
Washington Ave., 166 Fuß nördl. von 93. Str., 25×125, M. Kerwin an D. A. Miller, $2,500.
Woodlawn Ave., 350 Fuß nördl. von 62. Str., 25×165, E. S. Schumann an E. Rhodes, $2,200.
47. Str., 72 Fuß östl. von Loomis Str., 24×120, M. in C. an D. Held, $3,443.
W. 43. Place, 260 Fuß östl. von Wentworth Ave., 24×124, E. Kelly an M. Hallagan, $2,000.
Allport Str., 24 Fuß südl. von W. 19. Str., 24×125, M. Moudry an F. Talafous, $5,000.
Dasselbe Grundstück, F. Talafous an A. Moudry, $5,000.
Morgan Str., 316 Fuß südl. von W. 12. Str., 25×85, A. R. Towler an J. Dyer, $2,500.
Kendall Str., 294 Fuß südwestl. von Polk Str., 24×100, T. Judd an M. L. Regan, $4,000.
Robey Str., 95 Fuß nördl. von Rice Str., 48×104, L. W. Abt an D. Abt, $1,000.
Indiana Str., 200 Fuß östl. von S. 50. Ave., 25×135, H. Lindstrom an L. A. Lassen, $3,000.
N. 48. Ave., Südwest-Ecke Ontario Str., 32×125, J. Hogenson an H. Lindstrom, $2,200.
N. 48. Ave., 25 Fuß südl. von Ontario Str., 25×125, L. A. Lassen an denselben, $2,250.
Osgood Str., 491 Fuß südl. von Buena Ave., 25×150, A. W. Rogers an W. Mulvaney, $1,625.
Osgood Str., 466 Fuß südl. von Ewing Ave., 25×150, derselbe an O. W. Johnson, $1,625.
Wentworth Ave., zwischen W. 62. Place und 63. Str., 30×93, S. A. Clark an P. Burke, $5,500.
119. Str., Nordwest-Ecke Lowe Ave., 31½×125, M. Stein an A. M. Gaskell, $10,000.
Montrose Boulevard, 450 Fuß westl. von Campbell Ave., 25×125, S. Schallmann an L. Walsh, $1,000.
Ontario Ave., 130 Fuß nördl. von 93. Str., 50×130, F. Kahn an F. M. Heinkel, $5,000.
91. Str., 115 Fuß östl. von Mackinaw Ave., 25×80, R. D. Clark an D. R. Miller, $7,000.
111. Place, 88 Fuß östl. von Princeton Ave., 37½×124, J. Weber an E. Oesting, $1,100.
Washington Ave., 141 Fuß nördl. von 93. Str., 25×125, M. Rogers an D. R. Miller, $3,500.
Washington Ave., 141 Fuß südl. von 75. Str., 177.8×125; Madison Ave., 95 Fuß nördl. von 75. Str., 75×125; Madison Ave., 295 Fuß südl. von 47. Str., 125×125½; auch 11 andere Lots in Cornell, Seth Gage und Frau an Edwin M. Ashcraft, $20,000.
Eggleston Ave., 235 Fuß nördl. von 64. Str., 25×125, J. J. Cornelius an G. P. Johnson, $5,000.
Loomis Str., 72 Fuß nördl. von 57. Str., 25×124, F. M. K. Gates an P. Johnson, $1,000.
Lowe Ave., 250 Fuß südl. von 70. Str., 50×125, E. O. D. Adams an R. B. McClun, $3,000.
Butler Str., 40 Fuß südl. von 70. Str., 50×125, F. A. Beaton an F. W. Howes, $2,300.
W. 21. Str., 240 Fuß westl. von Paulina Str., 24×125, A. L. O'Shea an J. C. Kießling, $1,500.
Lincoln Str., 25 Fuß nördl. von Yeaton Str., 35×96, mehr oder weniger, F. Simek an F. Simanek, $12,000.
Lake Str., 502 Fuß, mehr oder weniger, westl. von Hamlin Ave., 168×215, und Lots 13 und 14, Block 2 dieselbe Subd., J. B. Hobbs an E. G. Lubeck, $20,000.
Ridgeway Ave., 51 Fuß südl. von Iowa Str., 50×125, M. Brown an L. A. Brown, $1,750.
Osgood Str., 100 Fuß südl. von Roscoe Str., 25×123, C. Anderson an D. Sandberg, $3,000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John Kozlowski, 1stöck. Brick Basement Anbau, 107 Augusta Str., $1,000.
R. R. Elder, 2stöck. Frame Store und Flats, 2269 N. Robey Str., $2,000.
E. Rich, 2stöck. Frame Wohnhaus, 321 W. 66. Str., $3,000.
S. K. Fugati, zwei 3stöck. Frame Flats, 7006 und 7008 Butler Str., $4,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Edna Louise Busse, 5500 Lake Ave., 3 J.
Julia Reimers, 1433 Tanning Str.
F. Zahn.
Friedrich Stethan, 4845 Wood Str.
Joseph Hacek, 592 Larrabee Str., 36 J.
Benjamin Lichtenstein, 199 Webster Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 5. Januar 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.25 per Faß.
Blumenkohl, 75c—$1.25 per Korb.
Sellerie, 10—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Zwiebeln, 35—40c per Bushel.
Kartoffeln, 19—23c per Bushel.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 75c—$1.00 per Dutzend.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Spinat, 35—45c per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6½c per Pfund.
Truthühner, 11c per Pfund.
Enten, 7—8c per Pfund.
Gänse, $4.00—$5.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 19c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$3.63½ per 100 Pfund.

Eier.
Frische Eier, 17½c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1250—1400 Pf., $5.25—$5.40.
Kühe und Färsen, $3.00—$3.70.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$5.75.
Schafe, $3.25—$3.30.
Schweine, $3.00—$3.30.

Früchte.
Birnen, $1.25—$3.50 per Faß.
Bananen, 75c—$1.50 per Bund.
Apfelsinen, $2.00—$6.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 40c—$1.85 per Faß.
Zitronen, $2.00—$3.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Januar 80c; Mai 83¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 87—88c; Nr. 2, roth, 92½—93½c.
Nr. 3, roth, 87—88c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 23—23½c; Nr. 3, gelb, 20—20½c.

Roggen.
Nr. 2, 36—42c.

Gerste.
Neue 22—36c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 19—20c; Nr. 3, weiß, 17—19c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$7.50.

Finanzielles.

Eisenbahn-Fahrpläne.

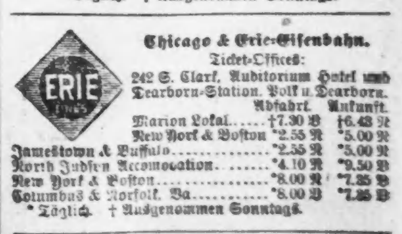
Illinois Zentral-Eisenbahn.

Burlington-Linie.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

Baltimore & Ohio.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer......1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage......2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei......$5.00

Glückliche Verbrecher.

Von seinem Begnadigungsrechte hat der Gouverneur Altgeld bekanntlich während der ganzen Dauer seiner Amtszeit so starken Gebrauch gemacht, daß seine Feinde ihn John Pardon nannten und viele seiner besten Freunde an ihm irre wurden. Er behauptete aber stets, seine Vorgänger hätten eben so viele Verbrecher begnadigt wie er, und führte zum Belege die bekannten statistischen Zahlen an, mit denen in den Ver. Staaten alles bewiesen wird. Jetzt, unmittelbar vor seinem Ausscheiden aus dem Amte, hat jedoch Herr Altgeld Dutzende von Begnadigungen vorgenommen, die größtentheils nicht zu entschuldigen sind. An einem einzigen Tage wurden u. A. zwei Mörder ganz freigelassen, und zwölf anderen Mördern, von denen vier zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden waren, wurde so viel von ihrer Strafe geschenkt, daß sie schon in wenigen Monaten wieder die Freiheit genießen werden. Zu den „Unglücklichen", auf welche der Gouverneur die Sonne seiner Huld hat scheinen lassen, gehört ein Frauenzimmer, das seine Wohlthäterin und alle Angehörigen derselben vergiftete, und der gefährlichste Einbrecher, Straßenräuber und Mörder, dessen sich die Stadt Chicago „rühmen" konnte.

Herr Altgeld hat nicht angegeben, warum er auch den Räuberhauptmann McGrath begnadigt hat, welcher bis zum Jahre 1893 der Schrecken der Westseite war, und dessen Wildheit und Grausamkeit an Schinderhannes erinnerten. Dieser McGrath war bereits wegen Ermordung eines Polizisten zu lebenslänglicher Haft verurtheilt worden, erhielt aber einen neuen Prozeß und wurde dann selbstverständlich freigesprochen, weil die nöthigen Zeugen nicht mehr aufzutreiben waren. Ermuthigt durch diese Erfahrungen mit der amerikanischen Rechtspflege, führte er von nun an einen ganz offenen Kampf gegen die Gesellschaft. Er umgab sich mit einer ganzen Bande gleichgesinnter Seelen und übte sein Handwerk am hellen Tage ebenso frech, wie im Dunkel der Nacht. Da er sich manchen Politikern bei den Vorwahlen und ähnlichen Gelegenheiten nützlich machte, so besaß er einen „Pull", der ihn sicherer gegen alle Verfolger schützte, als die Tarnkappe den hörnernen Siegfried. Endlich wurde er bei einem Einbruch ertappt, schoß zwei Polizisten nieder, die ihm nachsetzten, wurde aber doch gestellt und von einer Jury — wie sie wenigstens glaubte — auf 25 Jahre unschädlich gemacht. Diese Bestie nun wird auf Herrn Altgelds Anordnung schon in einigen Monaten wieder auf die Chicagoer Menschheit losgelassen werden.

Auf 10,000 Mord- und Todschlagsfälle in den Ver. Staaten kommen durchschnittlich kaum 150 Hinrichtungen und 200 Lynchereien. In keinem anderen Kulturlande, ja in keinem Barbarenlande ist das Leben so wohlfeil, wie in der größten Republik, und kein Kenner der Verhältnisse bestreitet, daß dies an der allzu milden Handhabung der Strafgesetze liegt. Da auch der leiseste Zweifel dem Angeklagten zu gute kommt, und die Vertheidigung durch wochenlange Verschleppung der Verhandlungen die Geschworenen förmlich mürbe machen kann, so ist eine Ueberführung hierzulande außerordentlich schwer. Ist nur ein einziger unter den zwölf Geschworenen von der Schuld eines Angeklagten nicht überzeugt, so muß ein neues Verfahren stattfinden. Deshalb betrachtet es die Polizei jedesmal als einen großen Triumph, wenn es ihr nach unsäglichen Anstrengungen wirklich gelingt, die Verurtheilung eines besonders gefährlichen Verbrechers herbeizuführen, und das Publikum freut sich darüber, daß die Gerechtigkeit doch noch kein leerer Wahn ist. Man muß diese Verhältnisse kennen, um die Begnadigung der Giftmischerin Starr und des Rinaldini McGrath zu würdigen.

Gerade jetzt ist man in Chicago ungefähr ebenso sicher, wie weiland in den Abruzzen, oder wie heute noch im Albanesengebirge. Fast täglich dringen Räuber mit vorgehaltenen Revolvern in hell erleuchtete Läden oder Wirthschaften ein, und selbst in den belebtesten Straßen werden harmlose Fußgänger angefallen, niedergeschlagen und ausgeplündert. Angesichts einer so beschämenden und gefährlichen Ueberhandnahme des Verbrechens hält es Herr Altgeld für angezeigt, der Zunft ihren anerkannten Meister zurückzugeben. Dafür werden ihm die Bürger, die selbst in ihren Häusern zittern müssen und Abends kaum noch auszugehen wagen, ohne Zweifel sehr dankbar sein.

Was nützt die ganze Arbeit der Detektives, des Staatsanwalts, der Richter und Geschworenen, was nützen die riesigen Aufwendungen für die Polizei und die strafrechtlichen Verfolgungen, wenn der Gouverneur hinterher die so mühsam überführten Verbrecher dutzendweise begnadigt? Und wie sollen die jugendlichen Strolche, die sich zu Tausenden in der Großstadt herumtreiben, das Gesetz fürchten lernen, wenn sie sehen, daß selbst ein McGrath dem Galgen und dem Zuchthause beständig entrinnen kann? Gouverneur Altgeld hat die Treue seiner ehrlichen Anhänger auf eine allzu schwere Probe gestellt. Seine Massenbegnadigung der ärgsten Verbrecher kann kein anständiger Mensch billigen.

Zur Senatorwahl in Pennsylvania.

Die Begriffe sind verschieden. Was der Eine eine „Kleinigkeit" nennt, ist dem Andern ein „Vermögen". Dieser freut sich des „Hungerlohns", den jener verschmähen würde, und manche Hausfrau würde sich höchst glücklich schätzen, hätte sie das monatliche „Nadelgeld" einer glücklicheren Schwester zum Bestreiten ihrer Haushaltungsunkosten für das ganze Jahr. So ist's auch mit den Wahlunkosten unserer Politiker. Was in der Politik die „großen Herren" noch „legitime Unkosten" nennen, das erscheint den kleinen schon als eine außerordentliche Anzapfung des „Bärr'ls" und den nichtpolitischen Bürgern geradezu als Bestechungssummen.

Einen recht schlagenden Beweis für die Dehnbarkeit des Begriffes „legitime Unkosten" bieten einige kürzlich gemachte „Enthüllungen" über die Art und Weise, wie der soeben zu Ende geführte Kampf um den, durch das Ausscheiden Don Camerons erledigten Bundessenatorensitz von Pennsylvania geführt wurde. Es stellte sich nämlich vor Kurzem heraus, daß ein paar Wochen vor der jüngsten Novemberwahl der Vorsitzende des republikanischen Staatskomites von Pennsylvania „auf Ersuchen des Senators Quay" an verschiedene Kandidaten für Legislatur-Sitze Summen von $250 bis zu $500 schickte „als einen Beitrag zur Bestreitung Ihrer Kampagne-Unkosten". Frank Willing Leach, der fünfzehn Jahre lang der politische Handlanger und Helfershelfer — „Lieutenant" sagt man in der parteipolitischen Ausdrucksweise — des Senators Quay war, erklärte, daß die Kampagne um den Vorsitz des republikanischen Staatskomites im Jahre 1895 nach Quays eigener Schätzung an die $200,000 kostete. Ein großer Theil dieser Summe ging durch Leachs Hände, dieser Brave aber versichert, daß sämmtliche von ihm verausgabte Summen dazu verwendet wurden, die Wahl von Delegaten zu erzielen, die Herrn Quay günstig gesinnt waren, und dies war — um seine eigenen Worte zu gebrauchen — „eine durchaus statthafte Geldausgabe" (perfectly proper expenditure), also das was man bei Wahlen „legitime Ausgaben" nennt.

Der Staat New York besitzt bekanntlich ein Gesetz, welches verlangt, daß binnen dreißig Tagen nach einer Wahl, jeder dabei interessirt gewesene Kandidat dem Staatssekretär einen genauen Ausweis über seine gehabten Wahlunkosten übersende. Pennsylvania hat ein solches Gesetz noch nicht, und wie die Dinge liegen, würde ein Gesetz, welches nur die Bekanntmachung der Unkosten einer regulären Wahl verlangt, den guten Bürgern noch lange keinen Begriff geben von dem inneren Getriebe in der Politik. Da müßte das Gesetz auch schon Ausweise über die Kosten der Primärwahlen und insbesondere der Bundessenatoren-Wahlen verlangen. Man könnte dann — vorausgesetzt, daß die volle Wahrheit zu Tage käme — recht interessante Lektüre erwarten und Belehrung finden über den Begriff „legitime Ausgaben", welche die jetzt im Volke verbreitete engherzige Auffassung vollständig über den Haufen werfen müßte. Wenn die Verausgabung von $200,000 in einem Parteistreit, nur behufs Sicherung der Führerstelle für einen Politiker, „durchaus angemessen und statthaft" ist, dann wird man wohl die Begriffe Bestechung und Stimmenkauf vollständig aus dem politischen Wörterbuch streichen müssen.

Der jetzt in Pennsylvania zum Bundessenator gewählte Staatssenator Boies Penrose ist ein Geschöpf des frommen Senators Quay, „auf dessen Ersuchen" das Staatskomite seiner Zeit den Legislaturkandidaten von $250 bis $500 zukommen ließ. Seine Wahl wird als ein glänzender Sieg Quays hingestellt. Penroses Gegner war der bekannte fromme John von Philadelphia, Ex-Generalpostmeister und Erfinder des „Bargain Counters", der doch wahrlich auch in der Politik Bescheid weiß. Da werden wohl jene Unterstützungen, die „auf Ersuchen Senator Quays" den Legislaturmitgliedern wurden, den Ausschlag gegeben haben, denn wenn der „fromme John" dem „frommen Senator" in der Frömmigkeit vielleicht auch noch etwas über ist, so konnte er es diesem an „Liberalität" doch natürlich nicht annähernd gleichthun, denn ihm stand nicht, wie dem Senator Quay, die Kampagnekasse der Partei zur Verfügung. Und aus seiner eigenen Tasche solche „Unterstützungen" zu bezahlen — daran war nicht zu denken. Herr Wanamaker verschenkt nichts — gar nichts — abgesehen von seinen frommen Worten und seinen Diensten als Sonntagsschullehrer.

„Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm". Vom Senator Penrose, dem Geschöpf Senator Quays, wird man nicht zu viel erwarten dürfen. Das bessere Element im Bundessenat wurde durch die neueste Wahl in Pennsylvania nicht gestärkt.

Lokalbericht.

Allerlei Banditenstreiche.

Kecke Raubgesellen plündern die Kasse eines Fleischerladens aus.

Ritter vom Brecheisen.

Gestern Abend hat das großstädtische Strolchenthum einmal wieder einen recht kühnen Raubzug unternommen. Es war kurz nach 6 Uhr, als plötzlich ein Quintett Bassermann'scher Gestalten in dem Fleischerladen von Kelly & Kiddie, Nr. 151 S. Desplaines Str., auftauchte und ohne Weiteres die beiden Geschäftstheilhaber mit schußbereiten Revolvern deckte. Im nächsten Augenblick streckten die Ueberrumpelten auch schon, dem Geheiß der Strolche widerstandslos nachkommend, die Hände in die Höhe, worauf die Raubgesellen in aller Gemüthsruhe die Ladenkasse leerten. Etwas über 25 Dollars war die Beute, die ihnen hierbei in die Hände fiel. Ohne die Fleischer dann weiter zu belästigen, eilte nunmehr das Gesindel spornstreichs wieder auf die Straße hinaus und war bald im Dunkel der Nacht spurlos verschwunden. Noch im Laufe des Abends verhaftete die Polizei mehrere verdächtige Kunden, die jetzt vorläufig hinter Schloß und Riegel gehalten werden. Der übelbeleumdete Edw. Shevlin ist einer von den dingfest Gemachten.

Um sein gesammtes Hab und Gut, die sauren Ersparnisse langer Jahre, ist in der Montag Nacht der Barbierladenbesitzer J. v. Rembow, Nr. 401 W. North Ave. ansässig, bestohlen worden, und bis zur Stunde hat man der kecken Diebe auch noch nicht auf die Spur kommen können. Den Strolchen fiel reiche Beute in die Hände: österreichische Staatspapiere im Werthe von $500, Schmucksachen, Kleider und Wäsche, eine werthvolle Münzsammlung sowie eine größere Summe Baargeld, Alles in Allem einen Betrag von annähernd 2000 Dollars repräsentirend. Der kecke Einbruchsdiebstahl fand statt, während Rembow seiner Braut einen Besuch abstattete.

Die Nr. 292 O. Illinois Straße wohnende Frau M. E. Paige meldete gestern der Polizei den Verlust ihrer Diamantohrringe, deren Werth sie auf $500 schätzt. Dieselben wurden ihr von unbekannten Spitzbuben aus ihrem Koffer gestohlen.

Der Schankwärter John Heinboldt, in Diensten H. S. Toppings, von Nr. 344 W. Randolph Str., stehend, schlug gestern Morgen zwei verwegene Raubgesellen erfolgreich in die Flucht. Die beiden, mit Halbmasken versehenen Hallunken riefen ihm gleich beim Betreten des Lokals das übliche „Hände hoch!" zu, doch ließ sich Heinboldt nicht so leicht in's Bockshorn jagen. Er schnellte geschickt ein nasses Handtuch nach den Augen der Strolche, welch' Letztere durch diesen gänzlich unerwarteten Widerstand so verblüfft wurden, daß sie schleunigst Reißaus nahmen. An der Thür wandte sich dann plötzlich der eine Bandit um und feuerte blindlings einen Revolverschuß auf den Schankwärter ab, der indessen glücklicherweise sein Ziel verfehlte.

Kann es noch weit bringen.

Richter Payne verurtheilte gestern den 14 Jahre alten Robert Sexton, der seine eigene Mutter mit einem Messer angegriffen hatte, zu einer längeren Haftstrafe, die der ungerathene Schlingel in der Besserungsanstalt zu Pontiac abzubüßen hat. Wie aus der Zeugenvernehmung hervorging, war der Angeklagte eines schönen Tages, als er von seiner Mutter wegen seines lockeren Lebenswandels zur Rede gestellt wurde, wuthschnaubend in die Küche geeilt und hatte ein langes Brotmesser ergriffen, mit dem er die alte Frau niederzustechen versuchte. Nur durch das rechtzeitige Dazwischentreten der älteren Geschwister war ernstes Unheil verhütet worden.

Beamtenwahlen.

Die Harugari-Liedertafel hat in ihrer letzten Generalversammlung die folgenden Beamten erwählt: Präsident, Rudolph Krüger; Vize-Präsident, Otto Bachmann; protokollirender Sekretär, Chas. Wiemer; korrespondirender Sekretär, Chas. Chaske; Schatzmeister, John Kober; Archivar, Franz Huß; Bummel-Major, Mike Maher; Bummel-Sekretär, Chas. Kindler; Dirigent; F. H. Hesse; Vize-Dirigent, R. Krüger; Fahnenträger, B. Starch, Hans Mathinson; Stimmführer: F. Huß, Theo. Krüger, Chas. Kindler, P. Hamacher und John Delfs.

In der vor Kurzem vom „Schweizerklub - Sängerbund" abgehaltenen regelmäßigen Generalversammlung sind nachstehende Vorstandsmitglieder für das laufende Halbjahr erwählt worden: Präsident, J. Schenkel; Sekretär, E. Baumgartner; Schatzmeister, Fr. Ryser; Bummelschatzmeister, G. Hertig; Bibliothekar, O. Leu; Bierfuchs, A. Haltiner. — Die Singstunden des Vereins finden an jedem Dienstage, von 8 — 10 Uhr Abends, in Klares Halle, Nr. 70 N. Clark Str., statt.

Kurz und Neu.

* Nellie Thompson und Kate Gleason, zwei Ladendiebinnen, wurden gestern in dem Rothschild'schen Geschäftslokal an State Str. auf frischer That ertappt und hinter Schloß und Riegel gebracht.

* Der 90 Jahre ate J. W. Savage ist spurlos aus seiner Wohnung, Nr. 1389 Montrose Boulevard, verschwunden. Man befürchtet, daß ihm irgend ein schwerer Unfall zugestoßen ist, und die Polizei stellt jetzt Nachforschungen über seinen Verbleib an.

Der Bauvereins-Krieg.

Ober-Staatsanwalt Moloney geht gegen die International Union vor.

Richter Freeman wird die Bücher der Pacific Association untersuchen lassen.

Auf Grund eines ihm von Staats-Auditeur Gore unterbreiteten Berichtes über die Geschäftsführung und den Geschäftsstand der International Building, Loan & Investment Union beantragte Ober-Staatsanwalt Maloney gestern vor Richter Payne die Einleitung des Bankerottverfahrens gegen diesen Verein. Der Richter bewilligte das Gesuch ohne Weiteres und ernannte nun die von ihm schon am Samstag zu Massenverwaltern des Vereins eingesetzten Herren George A. Schilling, Paul O. Stensland und Dr. George Emerick nochmals für diese Stellungen. Die Drei haben inzwischen auch die Bürgschaft von $100,000 beigebracht, deren Stellung von ihnen verlangt worden ist.

Die von Richter Hanecy für denselben Verein eingesetzten Massenverwalter Bradwell und Furlong wohnten der Versammlung bei und hörten mit an, wie Anwalt Darrow ankündigte, daß er sie wegen Mißachtung des Gerichts belangen werde. Vorläufig hatten sich heute die Herren Schilling, Stensland, Wm. Foster und August Meyer vor Richter Hanecy wegen Mißachtung der von diesem ausgegangenen Anordnungen zu verantworten.

Der Appellhof von Cook County widerrief gestern eine von ihm erst vor Kurzem abgegebene Entscheidung über die Frage, wann Bauvereins-Aktien als vollwerthig zu betrachten sind. Er erklärt jetzt, es sei hierzu nöthig, daß der Nennwerth derselben an den Verein eingezahlt sei. Durch diese Entscheidung wird der Werth der Bestände der International Union um mehrere Hunderttausend Dollars erhöht.

Vor Richter Freeman gelangte gestern der Antrag auf Einsetzung eines Massenverwalters für die Pacific Building & Loan Association zur Verhandlung. Auf Ersuchen des Vereins-Anwaltes verschob der Richter seine Entscheidung bis ein von ihm zu ernennender Buchführungs-Expert über den Geschäftsstand des Vereins berichtet haben wird.

Karneval beim „Garfield."

Der Garfield-Turnverein hat schon zu wiederholten Malen den Beweis geliefert, daß er im Arrangiren von allerlei hübschen Festlichkeiten wirklich Großartiges zu leisten vermag. Es darf darum kaum überraschen, wenn auch für die bevorstehende Faschingszeit ein höchst anziehendes und originelles Programm aufgestellt worden ist. Angekündigt ist diesmal — man höre und staune — ein großer Wittwer- und Wittwen-Maskenball, der am Samstag, den 16. Januar, in der Halle des Vereins, Nr. 673—677 Larrabee Str., abgehalten werden soll. Das Arrangementskomite hat für diese Gelegenheit ganz außergewöhnliche Attraktionen vorbereitet, die sicherlich nicht verfehlen werden, den Besuchern einen äußerst amüsanten Abend zu bereiten. Unter Anderem sind für den ehrbaren Wittwer- und Wittwenstand folgende Preise ausgesetzt worden: Den ersten Preis erhalten die Wittwe u. der Wittwer, die am längsten verheirathet waren. Sodann kommen die älteste Wittwe und der älteste Wittwer an die Reihe, während der dritte Preis für die jüngste Wittwe und den jüngsten Wittwer bestimmt ist. Ein vierter Preis endlich soll derjenigen Wittwe und demjenigen Wittwer zufallen, die am längsten in Chicago ansässig waren. — Das Billet kostet nur 50 Cents pro Person.

* An der 5. Ave. und Madison St. fiel gestern Nachmittag dem Versicherungsagenten L. T. Bodine, von Nr. 3708 Lake Ave., ein schwerer Hammer vom Hochbahngerüst auf den Kopf. Bodine brach bewußtlos zusammen, erholte sich aber bald wieder und ist anscheinend nicht weiter gefährlich verletzt worden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Schmachtet jetzt im Gefängniß.

Am 30. September v. J. verließ der Grundeigenthumshändler, „Major" Lawrence S. Rasmussen, seine an Belmont und Milwaukee Ave. gelegene Wohnung, unter dem Vorgeben, einen Geschäftsgang machen zu wollen, und blieb seitdem spurlos verschwunden. Seine Freunde glaubten anfänglich, daß der Vermißte das Opfer eines Verbrechens geworden sei, und es wurden sofort eingehende polizeiliche Recherchen angestellt, die aber völlig resultatlos verliefen. Erst mehrere Wochen später wurde in Erfahrung gebracht, daß Rasmussen vermuthlich zahlreiche Unterschlagungen begangen und es dann für angezeigt gehalten hatte, den Staub Chicagos von seinen Füßen zu schütteln. Man verfolgte seine Spur bis nach Kentucky, wo er vor Kurzem den Behörden in die Hände fiel. Er wurde nach Chicago zurückgebracht und hier gestern dem Richter Gibbons vorgeführt, welcher die Verhandlung des Falles bis zum 8. Januar verschob. Bis dahin muß der Angeklagte im County-Gefängniß verbleiben, wenn es ihm nicht gelingt, die ihm auferlegte Bürgschaft von $1000 aufzutreiben. Seine Verhaftung erfolgte speziell auf Veranlassung der Grundeigenthumsfirma Ogden, Sheldon & Co., für die er $700 kollektirt und zu eigenem Nutzen verwendet haben soll. Rasmussen hat den Bürgerkrieg mitgemacht und ist ein Mitglied des Benjamin F. Butler-Postens von Chicago.

Kurz und Neu.

* In dem Hause Nr. 461 Clark Str. wurden gestern Abend zwölf Glücksritter beim Pokerspiel abgefaßt und nach der Armory gebracht.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

* Ohne Zulassung von Bürgschaft ist gestern der farbige Mörder Wm. Powers, welcher den Schankwirth J. Murphy erschlug, von der Coroners-Jury den Großgeschworenen überwiesen worden.

* Der 14jährige Paul Salomon, wohnhaft Nr. 3253 Indiana Ave., wird sich vor dem Polizeirichter wegen groben Unfugs zu verantworten haben. Das unternehmende Bürschchen hatte sich am Neujahrstage den gefährlichen Scherz erlaubt, einen Draht über den Trolleydraht an der 32. Straße und Indiana Ave. zu werfen, und hatte dann mehrere jüngere Spielkameraden veranlaßt, den Draht anzufassen. Natürlich erhielten die kleinen unwissenden Burschen einen gehörigen elektrischen Schlag. Die City Railway Co., welche von dem Unfug Kenntniß erhielt, ließ gestern den Verüber desselben verhaften, um einmal ein abschreckendes Beispiel aufzustellen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere Tochter, Schwester und Schwägerin **Emma Kußmann** am 4. Januar sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag um 11 Uhr von 121 Sheffield Ave. nach St. Jakobs Kirche, Ecke Garfield und Fremont Str. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Pauline Kußmann, Mutter.
Fritz, Wilhelm, Alwine, Adolf Kußmann, Geschwister, nebst Schwägerinnen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium.—Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Symphonie-Konzerte.
Columbia.—Julia und Robert Taber-Gastspiel.
Great Northern.—Zenda's King.
Grand Opera House.—Sol Smith Russell in „A Bachelor's Romance."
Great Northern.—The Nancy Hanks.
Hooley's.—N. C. Goodwin in „An American Citizen."
McVicker's.—Mme. Sans Gene.
Lincoln.—In Mizzoura.
Academy of Music.—Oriental America.
Alhambra.—The Fatal Card.
Tivoli.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Schiller.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.
Imperial.—Vaudeville.

Millionen sind gefesselt.



Millionen Menschen in der Welt sind durch schlechte Angewohnheiten an Händen u. Füßen gefesselt und durch Krankheiten zerrüttelt. Das Gefesselt sein ist das Zeichen der Unehrenhaitigkeit. Wie ist es möglich, daß ein Mann seine Arbeiten verrichten kann, wenn er an den Händen gefesselt ist?

Wie kann ein Mann Fußtouren machen wenn er nicht den freien Gebrauch seiner Beine hat?

Welche Frau mag sich mit einem Mann verehelichen, der weder arbeiten noch gehen kann?

In diesem Zeitalter der Concurrenz kann der Erfolg nicht leicht kommen, wenn Muskeln und Gehirn nicht im Einklang sind.

Das Trinken verdirbt manchen Menschen; die Spielwuth ruinirt die Aussichten Anderer; während Ausschweifung Hunderte Charakter ruinirt.

An alle unglücklichen Opfer geheimer Leidenschaften, an die reuigen Sünder begangener Fehler sind die Dulder verlorener Mannbarkeit, kommt das Washington Medical Institute, gleich einem guten Samariter voller Sympathie, um sie nochmals zu heilen, sie wieder völlig herzustellen und ihnen eine glückliche Zukunft zu zeigen. Wollt Ihr diese Gelegenheit verpassen?

Ueber die ganzen Vereinigten Staaten verbreitet; ja sogar in Theilen von Britisch-Amerika, Canada und Mexico weilen Tausende von Patienten, die wir niemals zu Gesicht bekommen haben, die aber völlig hergestellt wurden und dieses nur vermittelst schriftlicher Behandlung durch unsere Abtheilung für Correspondenzen. Alle nothwendigen Medizinen wurden ihnen durch Expreß zugeschickt.

Die Durchschnittszeit um nervöse Schwäche zu heilen, ist etwa drei Monate.

Was ist Ihr Salär? Tausend Dollar das Jahr? Warum nicht zwei Tausend? Viele junge Leute können ihren Gehalt verdoppeln, wenn sie ihre Gesundheit wieder herstellen. Energie, Courage, Ehrgeiz und Geduld sind die Zinsen von Gesundheit. Verliert nicht Eure Kraft. Das Washington Medical Institute hat Tausenden geholfen, ihre Einnahmen zu verdoppeln.

Es kostet den Leidenden nichts für Consultation, deshalb sprecht vor oder schreibt und überzeugt Euch. Wir können Euch Heilung verschaffen. Wir haben Rheumatismus, Nasen- und Hals-Katarrh, bösartigen Husten, Luftröhren-Entzündung, Taubheit, das Anfangsstadium der Schwindsucht, nächtliche Ergüsse, unreines Blut usw., mit bestem Erfolge behandelt. Washington Medical Institute, 68 Randolph Straße.

Aus der niederländischen Sprache.

Mancher meint, es sei eigentlich ein Kinderspiel für einen Oberdeutschen, das Niederdeutsche zu verstehen. Mehr als einen hörte man schon prahlen, er lese eine holländische Zeitung fast ebenso leicht wie eine hochdeutsche. Nimmt man die Probe vor, so bleibt unser Bramarbas bald elendiglich stecken. Um Holländisch richtig zu verstehen, muß man es ebenso gut gelernt haben, wie eine andere Fremdsprache. Die Klangähnlichkeit und Wurzelverwandtschaft hilft ja allerdings zum Verstehen recht viel. Aber die Bedeutungsverschiedenheit gleichlautender Worte bringt manchen in arge Verlegenheit beim Uebersetzen aus dem Holländischen ins Deutsche. Es gibt allerdings, so schreibt die „Schweizerische Rundschau", eine stattliche Anzahl von äußerlich gleichlautenden und gleich oder fast gleich geschriebenen Wörtern. Eine Redensart wie: „Den Sabatdag heiligen" versteht auch ein Hochdeutscher auf den ersten Blick, „gestrenge heeren regeeren niet lang" vermag er ohne langes Besinnen sofort zu übersetzen. Wie staunt der Hochdeutsche aber, wenn er plötzlich vor so einem Wortungeheuer wie Plattedrihoeksmeting steht, daß dies „ebene Trigonometrie" bedeutet und wörtlich übersetzt „flache Dreiecksmessung" heißt, fällt ihm nicht im Traume ein, daß der „Verjahrtag" (verjaardag) den Geburtstag bezeichnet, ahnt er auch nicht gleich. „De burgerlijke beleefdheid" heißt nicht etwa: die bürgerliche Beliebtheit, sondern das, wodurch man sich im bürgerlichen Leben beliebt macht, die „Komplimente" der bürgerlichen Gesellschaft. Das dundoek ist nicht ein beliebiges Dünntuch, sondern die Fahne. „Neerlands dundoek" flattert als niederländisches Feldzeichen! Der „Eeredienst" ist nicht als ein beliebiger Ehrendienst aufzufassen, sondern bezeichnet den „Gottesdienst"; der „Minister van eeredienst" ist daher der Kultusminister! „Klaar zijn" heißt nicht klar, sondern „fertig" sein. Man würde fehlgehen, „eigenaardig" mit eigenartig übersetzen zu wollen; bedeutet es doch „geeignet, angemessen". „Een geliefkoosde schrijver" ist beileibe kein geliebkoster Schreiber, sondern ein „beliebter Schriftsteller"! „Zij zijn van gelijken ouderdom" heißt: „sie sind von gleichem Alter", nicht etwa Alterthum. „Het gestel" (das „Gestell") hat mit einem hochdeutschen Gestell nichts zu schaffen, sondern bedeutet das Gestell des menschlichen Körpers, „die Natur, Konstitution, Beschaffenheit" desselben. Das „Gezondmakertje („Gesundmacherchen") ist schlechthin ein Gläschen Magenbitter, in der Frühe genossen. Das Zahnweh heißt schlechtweg „Kiespijn" (die Kies-, d. h. Zahnpein). „Een vervelend Mensch" ist nicht einer, der sich verfehlt, sondern ein „langweiliger" Mensch. „Verdieping" ist keineswegs eine Vertiefung, sondern das „Stockwerk" eines Hauses. „Hoogtijd" bedeutet heute nicht mehr sowohl die Hochzeit, als das „Nachtmahl". „Aardigheit" ist nicht etwa die Artigkeit schlechthin, sondern der „Witz"; „inlichten" heißt hier „unterrichten", d. h. machen, daß einem etwas „einleuchte". „De jaarige heer" ist kein jähriger Herr, sondern der, dessen Geburtstag gefeiert wird, sich wieder jährt. Die „Kachel" ist gleich zum „Ofen" geworden. Ein „Kijker" (Gucker) bezeichnet insbesondere die Lorgnette, der „Verekijer" (Ferngucker) das „Fernrohr". Eine „knappe Vrouw" ist alles, eher als knapp, vielmehr ist sie „von gefälligem Aeußern"; die „Kraamvrouw" ist nicht eine Frau, die mit ihrem Kram herumzieht, oder eine Krämersfrau, sondern eine „Kindbetterin". Die „Zielverhuizing" (Seelenverhäusung) bedeutet die Seelenwanderung, Metempsychose. Unter „Het uitspansel" (das „Ausspannsel") versteht man das Himmelszelt, das Firmament. Das mag genügen.

Gegen die Tuberkulose.

Man berichtet aus Paris vom 17. Dezember: Vor einigen Monaten unterbreitete der Stadtrath Bompard dem Pariser Gemeinderathe einen vollständig ausgearbeiteten Plan zur Bekämpfung der Tuberkulose, die nach der Versicherung des Dr. Brouardel alljährlich in Paris 20,000 Opfer fordert, und die immer mehr um sich greift. Der Aufsichtsrath der Armenverwaltung, dem Herr Bompard angehört und an den sein Antrag verwiesen wurde, beauftragte eine Subkommission mit der Prüfung desselben. Diese Kommission trat gestern zusammen und beschloß die Isolirung der Lungenschwindsüchtigen sowohl im Hinblick auf die Heilung als zur Bewahrung vor der Ansteckung. Demgemäß entschied sie sich für die Errichtung besonderer Pavillons in den Hospitälern zur Isolirung der Schwindsüchtigen und für die Vermehrung der Betten im Spezialkrankenhause von Angicourt auf 200. Auch die bei der häuslichen Pflege zu treffenden Vorsichtsmaßregeln soll von dem Reservefonds von 10 Millionen eine Summe von 6 Millionen verwendet werden.

— Auf der Schlittschuhbahn. — Sieh, Isidor, wie reizend der Baron Bögen schneidet! — Nu, was ist das? Komm' auf's Privatkomptoir, kannst mich reizend schneiden sehen Koupon-bögen!

— Aus der Schule. — Lehrer: Nennt mir einmal deutsche Kolonien. — (Alles schweigt, endlich meldet sich der kleine Alfred eifrig.) — Lehrer: Nun Alfred? — Alfred: Ferienkolonien!

Lokalbericht.

Schwäbischer Unterstützungverein.

Mit äußerst regem Interesse wird in den betheiligten Kreisen dem vierzehnten großen Stiftungsfeste entgegengesehen, welches der populäre schwäbische Unterstützungsverein am nächsten Samstage, den 9. Januar, in Klares Halle, Nr. 70—72 N. Clark Straße, abzuhalten gedenkt. Sind doch diesmal die Vorbereitungen mit ganz besonderer Sorgfalt getroffen worden, sodaß eine wirklich vergnügliche Festlichkeit außer Frage steht. Das Programm wird sehr reichhaltig sein und an interessanter Abwechselung nichts zu wünschen übrig lassen. Ein flotter Ball soll den Abschluß des Festes bilden. Daß die allezeit munteren Schwaben es gar meisterlich verstehen, ihre Gäste bei derartigen Gelegenheiten auf's Beste zu unterhalten, ist eine längst bekannte Thatsache. Wer sich einmal recht von Herzen amüsiren will, sollte deshalb nicht verfehlen, am Abend des 9. Januar das Schwabenfest in Klares Halle zu besuchen.

Kinder-Preis-Maskenball.

Von verschiedenen Seiten dazu aufgefordert, veranstaltet Frau Therese Tiede, unterstützt durch ihre wackere kleine Künstlerschar, am nächsten Samstag, den 9. Januar, in der Aurora-Halle, Ecke Milwaukee Ave. und Huron Str., einen großen Kinder-Preis-Maskenball, auf dem es gewiß recht lustig und vergnügt zugehen wird. Frau Therese Tiede, bekannt durch ihre trefflich gelungenen Kindervorstellungen, „Dornröschen", „Aschenbrödel", „Liesel und Hansel" u.s.w., wird alles Mögliche aufbieten, um zu beweisen, daß sie auch im Arrangiren einer solchen Festlichkeit einen glänzenden Erfolg zu erzielen vermag. Wer die Kleinen auf der Bühne gesehen, wird gewiß nicht verfehlen, auch am Samstag Abend zu erscheinen, besonders da das Publikum durch einige recht originelle Bühnenaufführungen überrascht werden soll. Auch den Erwachsenen wird Gelegenheit gegeben werden, das Tanzbein zu schwingen. Drei werthvolle Gruppen- und 50 Einzel-Preise gelangen zur Vertheilung. Für gute Ordnung und Erfrischungen ist bestens gesorgt. Alle Freunde echt deutscher Gemüthlichkeit und Fröhlichkeit sind freundlichst eingeladen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mann, der gut melken kann. 1676 N. California Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Restaurant, muß Abends am Tisch aufwarten. Nur einer, der schon in diesem Geschäft war, braucht zu schreiben, unter N. 445 Abendpost.

Verlangt: Junger Mann für allgemeine Arbeit. 3947 Prairie Ave.

Verlangt: Ein guter Junge in der Bäckerei. Näheres in 749 W. Madison Str.

Verlangt: Zwei tüchtige Geschäftsreisende, die etwas vom Baufach verstehen. Schroedter, 130 Lincoln Ave., Real Estate Office.

Verlangt: Ein junger Mann, der schon im Butchershop gearbeitet hat. Stetige Arbeit. 970 N. Robey Str.

Verlangt: Junger Mann für Butchergeschäft. Nachzufragen 278 Mohawk Str.

Verlangt: Ein guter Buchbinder, der alle Arbeit machen kann. 403 N. California Ave.

Verlangt: 2 ledige Wurstmacher. 314 E. North Ave.

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1897 zu verkaufen. H. Krause, 203 Fifth Ave. mmija*

Verlangt: 2 gute Presser an Shopröcken. 809 W. 20. Str. 31dzlw

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jplj

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 76 Fifth Ave., Zimmer 1. 8o3m

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 2 respektable Mädchen mit guter Singstimme für eine Konzert-Truppe. Guter Lohn. Nachzufragen täglich von 10—11 Uhr Vormittags. 302 E. North Ave.

Verlangt: Handmädchen an Shopröcken, sowie kleine Mädchen zum Lernen. 27 Cleveland Ave.

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen an Cloaks. 433 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jplj

Hausarbeit.

Verlangt: Eine tüchtige gebildete deutsche Köchin in einer kleinen Privatfamilie. Beste Referenzen. Nachzufragen 1672 Jackson Boulevard.

Verlangt: Eine ältere Frau, welche mehr auf eine gute Heimath wie auf Lohn sieht. 156 Fremont Str., 3. Floor.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen von 14—16 Jahren, in einer deutsch-amerikanischen Familie, um ein Kind zu beaufsichtigen. Guter Lohn und gute Heimath. 47 Florimond Str., 1. Flat. 2 Block nördl. von North Ave., nahe Wells Str.

Verlangt: Mädchen, die gründlich alle Hausarbeiten verstehen, finden stets gute Plätze mit gutem Lohn. 55 Sedgwick Str. mfr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 667 N. Robey Str., 3. Flat.

Verlangt: Katholisches Mädchen für Hausarbeit bei 3 Kindern. 878 Shober Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 879 N. Leavitt Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 51 Columbia Str., nahe Leavitt Str.

Verlangt: Alleinstehendes Mädchen oder Wittwe als Haushälterin. 509 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 796 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für zweite Hausarbeit. 723 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 518 Webster Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3305 Forest Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 879, 35. Place.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 209 Fremont Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 410 W. Chicago Ave., 1 Treppe. mdo

Verlangt: Frau für Hausarbeit. 182 Howe Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 656 Sedgwick Str., Ecke Center Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Gutes Heim. 437, 36. Place, nahe State Str. ff

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 427 Oak Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen, waschen und bügeln können. 472 Ashland Boulevard.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 701 S. Wood Str., Ecke 15. Str., Saloon. mdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1425 Diversey Boulevard.

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 4216 Calumet Ave. mdfja

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 891 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit. 905, 35. Str.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen. 828 S. Halsted Str.

Verlangt: Selbstständiges Mädchen in kleiner Familie. Lohn $3. 502 Melrose Str., Mittelflat.

Verlangt: Eine deutsche Köchin und ein Mädchen für zweite Arbeit, das waschen und bügeln kann. 2512 Michigan Ave. dmdo

Verlangt: Ein Mädchen, 16 oder 17 Jahre alt, für Kinder und zur Stütze der Hausfrau. 4036 State Str. dmi

Verlangt: Ein Küchenmädchen, das kochen, waschen und bügeln kann, bei einer Privatfamilie. 155 Wells Str. dmi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 5jalw

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3526 Prairie Ave. mdmi

Verlangt: Ein kräftiges Mädchen in einer kleinen Familie, für allgemeine Hausarbeit. 521 Eddy Str., nahe Lincoln und Addison Ave. mdmi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 161 Halsted Str. dmi

Verlangt: Sogleich mehrere Mädchen für gute Plätze. 372 Garfield Ave. mdmi

Verlangt: Mädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. Herrschaften bitte gefälligst vorzusprechen. Miedlinck, 573 Larrabee Str. 10dzlm

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15aplj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 24no*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 493 North. 8dj*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit 913 W. Monroe Str.

Verlangt: Köchin für Restaurant. Ledige vorgezogen. Keine Sonntagsarbeit. 53 Wells Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 362 Bissell Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1131 George Place, nahe Clark Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Mann sucht Arbeit, um das Grocerygeschäft zu erlernen. 1200, 13. Str.

Gesucht: Deutscher Butcher und Wurstmacher, noch nicht lange im Lande, sucht Arbeit. Adr. G. 614 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Cakesbäcker sucht Stelle. Beste Referenzen. 50 Frank Str. dmi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein älteres Mädchen sucht Stelle als Haushälterin in einer kleinen Familie ohne Kinder. Adr. N. 454 Abendpost.

Gesucht: Erfahrene Geschäftsköchin sucht Stellung. Stadt-Referenzen. 169 Milwaukee Ave., eine Treppe.

Gesucht: Durchaus tüchtige erste und zweite Köchin wünschen sogleich Stellung. 163 E. Superior Str.

Gesucht: Erfahrenes Mädchen sucht Stelle, um auf ein kleines Kind aufzupassen. 358 Southport Ave.

Gesucht: Saubere deutsche Mädchen für Haus- und Küchenarbeit stets zu haben. 599 Wells Str. 6ja,mmja,1m

Gesucht: Restaurationsköchin sucht Stelle. Adr. N. 443 Abendpost.

Gesucht: Ein deutsches junges Mädchen sucht eine Stelle für leichte Hausarbeit oder bei Kindern. 1085 Milwaukee Ave.

Gesucht: Eine sparsame fleißige Frau sucht einen Platz als Haushälterin. 882 N. May Str.

Gesucht: Ein anständiges erfahrenes Mädchen mittleren Alters wünscht Stelle als Haushälterin in kleiner Familie oder bei einzelnem Herrn. Spricht französisch. Adr. 168 Superior Str., 2 Treppen hoch. md

Gesucht: Wärterin empfiehlt sich bei Wöchnerinnen. Aerztliche Referenzen. 363 N. Market Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 713½ Wells Str., 2. Floor.

Gesucht: Herrschaften finden jederzeit tüchtige Mädchen. 373 Garfield Ave. dmdo

Gesucht: Eine Businesslunch-Köchin sucht Stellung. Adr. G. 613 Abendpost. dmi

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen für ein Drittel des Werthes, mit kleiner Anzahlung, Lease mit billiger Miethe, prachtvoll eingerichtetes Cafe-Lokal. 2 Bäckofen mit bester Einrichtung, feine Wohnung, beste Lage an N. Clark Str. Es läßt sich alles möglich verkaufen, wie Zigarren, IceCream, Confectionery, Candy etc., ist auch eine feine Gelegenheit für Damen, welche ein derartiges Geschäft anfangen wollen, mit wenig Geld. Näheres John Klein, 148 LaSalle Str., Basement.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, billig, zwischen Fabriken gelegen. 31 W. Polk Str.

Zu vermiethen: Ein gut eingerichteter Meat Market, guter alter Platz. 3252 Wentworth Ave. 6ja,mimo2w

Zu verkaufen: Guter Butchershop, wegen zwei Geschäften, billig. Adr. N. 444 Abendpost. mdr

Zu verkaufen: Ein gutgehender Schuhshop auf dem Lande. Nachzufragen 200 Lake Str. H. Kleine & Bros.

John Klein, 148 LaSalle Str., kauft, verkauft und tauscht gegen Grundeigenthum Saloons, Hotels, Markets, Grocerystores etc. Kleine Anzahlungen. Bill of Sales und Mortgages besorgt. Notary Public. 18nomijamo*

Bezahle höchste Baarpreise für Grocerystores, Store Einrichtungen und Waarenvorräthe jeder Art. Fred. Bender, 1624—1630 Wabash Ave. dmdo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Erstes Flat, 5 Zimmer, Nr. 358 Blackhawk Str.; sowie auch 4 Zimmer nach vorn und nach hinten, in Nr. 398 Sedgwick Str., sehr billig. Und eine Cottage von 4 Zimmern. Nr. 464 Southport Ave., zu $8 per Monat. C. R. Haase & Co., 37 Dearborn Str. mdfja

Zu vermiethen: 10 Zimmer Haus mit großem Stall, für $25 monatlich. Schroedter, 130 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Schöner Store in guter Nachbarschaft. Ecke State und Division Str. mfja

Zu vermiethen: Zwei Zimmer Wohnung, billig. 42 Orchard Str. dmi

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte Frontzimmer an Herren. 230 Wells Str., 2 Treppen.

Zu vermiethen: 2 schöne warme Frontzimmer, separater Eingang, für anständige Leute, in deutscher Privatfamilie. 315 E. North Ave., 2. Flat. md

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$16 kauft Pferd, Buggy mit Geschirr. 454 Otto Str., nahe N. Robey Str.

$15 kauft Pferd mit Buggy, Topbuggy, schweres Pferd, billig. 967 Clybourn Ave., hinten, oben.

Zu kaufen gesucht: Wachsamer reinlicher Stubenhund. Adr. G. 606 Abendpost.

Muß verkaufen: 2 leichte Deliverypferde, billig. 2354 State Str. mmi

Zu verkaufen: Gutes Pferd, spottbillig. 908 N. Halsted Str. dmi

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mj*

Bicycles, Nähmaschinen rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die besten Mandolinen, Guitarren, Zithern und Geigen verfertigt und reparirt Andrew Größl, 755 Perry Str., nahe Roscoe Str. 19dzjami*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein Dutzend Maskenanzüge. 269 W. Webster Ave.

Zu verkaufen: Ein fast neuer Masken-Anzug, billig. 1616 Wrightwood Ave., 2. Flat.

Store-Fixtures jeder Art für Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Stores, Saloons und Butchershops, sowie Pferde, Geschirre, Top und sonstige Wagen. Größte Auswahl, spottbillig. Julius Bender, 908 N. Halsted Str. 5jalw

Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery-, Delikatessen-, Butcher-, Confectionery- und andere Stores. Größtes, billigstes und reellstes Haus in Chicago. Fred Bender, 1624—1626—1628—1630 Wabash Ave. Tel. South 709. 5jalw

Zu verkaufen: Alle Sorten Schweizerwürste nebst feinen Landjägern. Bestellungen frei ins Haus geliefert. A. Rechsteiner, 453 S. Centre Ave. 11dzlm

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partnerin gesucht. — Ein junger lediger Mann mit einem gutgehenden Restaurant sucht eine Partnerin mit $400—$500. Adr. U. 272 Abendpost.

Verlangt: Junger tüchtiger Mann als Partner, der etwas im Verkauf bewandert ist. Muß $50 haben, bei hohem Verdienst. Näheres 322 Clybourn Ave.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt. Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 4. 2jalm

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 23nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 8nolj

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bargain, 2stöckiges 12 Zimmer Brick Haus, für den Spottpreis von $2000. $500 Baar, Rest auf leichte Abzahlungen. Nachzufragen 955 W. North Ave.

Zu vertauschen: Schuldenfreie Farm mit Stock, Maschinen und Ernte, gegen Chicago Grundeigenthum. 1330 Milwaukee Ave. Nest. dmdo

Zu verkaufen: Billig, 120 Acker Farm, 80 Acker geklärt. Alle Maschinen, Haus und Scheunen. Adr. H. Martens, 250 E. Belmont Ave. dmi

Wir haben eine sehr große Anzahl Geschäfts- und Privathäuser, sowie leere Lotten, zu sehr billigen Preisen zu verkaufen, oder zu vertauschen. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 5dzimmim

Günstige Gelegenheit für Heimstättensucher, um sich der deutschen Ansiedlung Germania in Arkansas anzuschließen. Versammlung Sonntags 2 Uhr. 309 Belmont Ave. 9dzmidoalm

Haus und Lot mit gutgehendem Grocery-Store sofort billig zu verkaufen. 311 Cortland Str., nahe Milwaukee Ave. Car Barn. 17dzlm

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos u. Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon.— In de letzten 10 Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 139 Dearborn Str. 1l*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mzlj

Zu verleihen auf Chicago Property, $450, ohne Kommission. Nachzufragen bei Wm. Fricke, 84 La Salle Str. dmi

Privatkapital wird zu leihen gesucht. 1196 N. Leavitt Str.

Verlangt: $1000 auf Haus und Lot, als erste Hypothek. Privat. B. S. 32 Abendpost.

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Zimmer 712, 85—87 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermachen in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat aufs Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Franzisko, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allem voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneideschule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks, erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkulare gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill. 5. u. 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. mmja*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington St., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethe, Board Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether herausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 29dzlm

Patente. — B. Singer, Patent-Anwalt. 56 Fifth Ave. Offen Sonntag Vormittags. 5jalw

Verlangt: Erfindungen und Ideen zum Ausarbeiten. Reichelt, 1461 Monadnock Gebäude, Chicago. 12dzlm

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1. Winterüberzieher zu verkaufen. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str. (Columbia Theater). 6jalm

Maskenanzüge und Perrücken zu verleihen. Komites erhalten Anzüge frei, für die Erlaubniß Masken auf ihren Bällen zu verkaufen. Wir verkaufen alle Sorten Masken und Trimming, sowie Sterne, Goldbesatz, Schellen, zu Wholesale Preisen. Columbia Theatre, 110 E. Monroe Str. 6jalm

J. E. — Ja, bitte komme.

Mrs. Margaret wohnt jetzt 643 Milwaukee Ave. 5jalm

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wie Englisch man spricht, schreibt und liest, — Wo lernt man's leicht in kurzer Frist!!!!
In der Sprachschule für Eingewanderte, 646 N. Halsted Str., Ecke Clybourn Ave. Tag und Abends. Privat und in Klassen. Schulgeld mäßig. Anmeldung jederzeit, auch Sonntag Vormittag. 12dzmmjalm

Gründlichen Zither-Unterricht ertheilt H. Herz, 815 W. 12. Str., nahe Lincoln Str. 25jährige Erfahrung nur als Lehrer auf der Zither gibt Garantie für Erfolg. 5jalw

Bester englischer Sprachunterricht an einzelne Personen oder in kleinen Klassen. Abends $2 monatlich. Tagesunterricht $4. Auch Buchführung, Stenographie und Korrespondenz, Rechnen etc. Anfang am 1. Januar. Nissens Business College, Milwaukee Ave. und Carpenter Str. — 3000 Schüler in vier Jahren. 11dzlm

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein anständiger Mann, Wittwer, in den besten Jahren, mit gutem Verdienst und Vermögen, sucht die Bekanntschaft eines guten Mädchens oder jungen Wittwe zu machen, welcher an einem guten Heim gelegen ist, zwecks Heirath. Ernstgemeinte Offerten möglichst mit Photographie bis Sonnabend, wenn möglich mit Photographie, unter N. D. 56 Abendpost abgegeben werden. Verschwiegenheit Ehrensache. Agenten und Vermittler verbeten.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gefunden: Hund entlaufen, von 120 Centre Str. 415 Herndon Str.

Leset die Sonntagsbeilage der **Abendpost.**

Eine internationale Ehe

Von Madame Bigot.

(Fortsetzung.)

Noch immer äußerlich ruhig, trat Miriam wieder ins Wohnzimmer, wo die Familienberathung noch im Gange war, denn die Unterredung mit dem Fürsten vonCavalmonte hatte nicht viel Zeit in Anspruch genommen.

„Nun?“ fragte Mr. Sanford.

„Der Fürst liebt mich mehr als je. Er weinte über das bittere Geschick, das ihn zwingt, eine andre Erbin zu suchen. Ich versichere Euch, ich war erschüttert, denn ich habe Mitleid mit ihm. Trotzdem war es ein köstlicher Auftritt. O, wenn ihr ihn nur hättet sehen können!“

Die unglückliche Miriam war nicht mehr im stande, ihre Fassung zu bewahren. Sie brach in ein wildes, krampfhaftes Gelächter aus, das in herzbrechendem Schluchzen endete.

Zehntes Kapitel.

Der Zusammenbruch war vollständig und unaufhaltsam, wie Mr. Sanford bei seiner Ankunft in Amerika sofort erkannt hatte. Die Silbergrube lag in einer abgelegenen Gegend, und das eigentliche geschäftsführendeMitglied der Firma war stets Josiah Blizzard gewesen. Bei der vorigen Anwesenheit Sanfords in Amerika hatten die Dividenden eine so fabelhafte Höhe erreicht, daß sie die übertriebensten Hoffnungen erweckten und den Preis der Aktien unglaublich in die Höhe trieben, aber leider waren dieseDividenden zum größten Theil aus Blizzards Tasche bezahlt worden, wie Sanford jetzt entdeckte, und während er damals, den Wünschen seiner Nichte entsprechend, alle Aktien, die er bekommen konnte, zu diesen ungeheuren Preisen angekauft hatte, war Blizzard bemüht gewesen, in aller Stille die seinigen zu veräußern. Niemals hatte er Geld vortheilhafter angelegt, als da er eine beträchtliche Summe aus eigenen Mitteln gab, um die Dividenden zu erhöhen, denn er strich beim Verkaufe seiner Aktien einen schönen Gewinn ein. Allein bald endeckte man, daß diese Aktien, die man früher kaum bekommen konnte, jetzt sehr leicht zu erlangen waren, und es begannen sich allerhand Gerüchte zu verbreiten. Diese waren auch Sanford zu Ohren gekommen und hatten seine plötzliche Abreise nach Amerika veranlaßt. Allein er traf zu spät in New York ein, um noch etwas retten zu können. An die Oeffentlichkeit kam das Unglück freilich noch nicht. Die Arbeit in der Grube wurde fortgesetzt, obgleich der Ertrag kaum noch die Betriebsausgaben deckte, aber es war schon jetzt vorauszusehen, daß in sechs Monaten überhaupt nichts mehr vorhanden, die Grube vollständig erschöpft sein würde. Blizzard blieb jedoch ein sehr reicher Mann, während Sanfords zu Grunde gerichtet waren.

Als Sanford seiner Frau dies auseinandersetzte, legte er indeß keine besondere Entrüstung an den Tag. Blizzard war eben ein geriebener Geschäftsmann, ein sehr kluger Mann, und er (Sanford) war überlistet worden. Er hätte dafür sorgen müssen, daß das nicht möglich gewesen wäre, er hätte nicht so unverständig sein dürfen, die ganze Geschäftsleitung in des einen Partners Hand zu lassen und sich mit zeitweiligen Besuchen des Bergwerks zu begnügen, aber er hatte die Sache durch Blizzards Brille betrachtet, und sein größter Fehler war das Verlassen seiner Heimath und der lange Aufenthalt im Auslande gewesen.

Alles, die schönen Möbel, die Gemälde, die Pferde, die Wagen, selbst die Schmucksachen der Damen wurden zum Verkauf ausgesetzt; Miriams reizende Schimmel nahm der Händler gegen schweres Reugeld zurück, ebenso wurde die prachtvolle, jetzt unnütze Ausstattung dem Geschäft heimgegeben.

Als Sanford, der die Leitung der Angelegenheit selbst in die Hand nahm, die verschiedenen Rechnungen prüfte, war er erschrocken, wie viel Geld in einem Zeitraum von wenigen Wochen ausgegeben worden war. Der Verkauf von allem, was sie besaßen, brachte voraussichtlich nicht viel mehr ein, als zur Bezahlung der Schulden erforderlich war, denn das Haus war nur gemiethet, und abgesehen von den Kunstwerken und den Schmucksachen würde eine übereilte Vorsteigerung der Einrichtung wahrscheinlich keinen glänzenden Erfolg haben.

Sanfords verließen das Haus vor der Versteigerung und bezogen einen kleinen Gasthof am andern Ufer der Seine, soweit als möglich entfernt von ihren ehemaligen Bekannten und den Stadttheilen, wo sie bisher verkehrt hatten, allein sie fühlten, daß ihre Geschichte selbst bis dahin gedrungen war. Zwar nahmen sie nicht am gemeinsamen Tische theil, aber die Blicke, die ihnen folgten, wenn andre Gäste ihnen begegneten, waren sehr bezeichnend. Sie wollten nach New York abreisen, sobald alle Schulden berichtigt waren.

„Für mich brauchst Du keine Kabine zu belegen, Onkel,“ sprach Miriam, als Sanford die Plätze für die Ueberfahrt bestellen wollte.

Mr. Sanford sah seine Nichte entsetzt an, und in der Meinung, sie verzehre sich vor Sehnsucht nach ihrem Italiener, fühlte er tiefes Mitleid für sie. Sie war in der letzten Zeit sehr blaß und schweigsam geworden und hatte an den Familienberathungen darüber, ob es besser sei, in New York in eine Pension zu gehen, oder eine Miethwohnung zu nehmen, und ob die Mädchen französischen oder italienischen Unterricht geben, oder Vorlesungen über französische Literatur halten sollten, keinen Theil genommen. Joan hatte bereits eine Freundin beauftragt, ihr ein bescheidenes Atelier zu miethen, aber der Gedanke, daß sich Miriam weigern könne, ihr Schicksal mit ihnen gemeinsam zu tragen und ihren Antheil am muthigen Kampfe gegen die Armuth zu übernehmen, war noch in keinem von ihnen aufgestiegen.

„Ich habe mir die Sache sehr reiflich überlegt, lieber Onkel. Daß Du und Tante Sara mich wie ein eigenes Kind betrachtet, ist mir ein sehr lieber Gedanke, aber ich bin nicht Euer Kind. Ich bin mündig und habe mich entschlossen, mein Glück auf dieser Seite des Ozeans zu versuchen.“

„Aber Miriam, liebes Kind, bist Du denn rein von Sinnen? Was kannst Du denn hier anfangen, allein und ohne einen Pfennig Geld?“

„Ich werde nicht ganz mittellos sein. Bei allen unsern Ausgaben und Anschaffungen habe ich die Hälfte der Kosten getragen, nicht wahr? Deshalb kommt mir die Hälfte des Ertrags der Versteigerung zu, und das wird mich in stand setzen, eine Zeitlang zu leben, bis ich mir mein Brot verdienen kann — als Schauspielerin. Ja, ich habe Talent, alle Welt hat mich dessen versichert, und ich will lieber Schauspielerin werden, als in New York Stunden geben. Amerika ist mir verhaßt. Als wir vor einigen Jahren einen Winter dort zubrachten, habe ich mich immer nach Paris gesehnt, und wenn mir New York schon damals nicht zugesagt hat, wo mir alles an Luxus und Genüssen zur Verfügung stand, was die Stadt bieten kann, um wie viel weniger würde es mir jetzt gefallen, wo ich hinter Straßenbahnwagen herlaufen oder durch Schmutz und Schnee waten müßte? Und außerdem habe ich trotz allem und allem noch Vertrauen zu unsrer Silbergrube. Die Arbeit ist noch nicht völlig eingestellt worden, ein Beweis, daß nicht alle, die bei der Sache interessirt sind, so schwarz sehen, als Du.“

Statt aller Antwort legte Sanford seiner Nichte eine Kabeldepesche vor, die lautete:

„Arbeit eingestellt. Alle Hoffnung aufgegeben.“

Miriam wurde doch einen Schatten bleicher, blieb aber eigensinnig bei ihrer Ansicht.

„Die Arbeit kann wieder aufgenommen werden,“ sprach sie. „Wenn die Ader an einer Stelle erschöpft ist, so folgt daraus noch nicht, daß sie an einer andern Stelle nicht noch ebenso reich ist, als früher. Wenn ich nur Geld hätte, dann sollte die Arbeit schon fortgesetzt werden.“

Miriam sprach es nicht aus, aber ihr Onkel errieth, daß sie sich nur deshalb so verzweifelt an den Gedanken anklammerte, ihr Vermögen wieder aus den Eingeweiden der Erde erstehen zu sehen, weil sie trotz alles bitteren Zorns nicht alle Hoffnung aufgeben wollte, die Gattin des Fürsten zu werden. Ein weiterer Gedanke, dem sie keine Worte leihen konnte, den sie aber bei sich hegte, war der, daß ihre siegreiche Schönheit heute noch dieselbe war, wie gestern, und daß sie, wie von jeher bewundert worden war, auch ferner werde angebetet werden, und wenn der Fürst von Cavalmonte ein vermögensloses Mädchen nicht heirathen könne, dann gäbe es andre, muthigere oder reichere oder wahrer Liebe fähigere vornehme Herren, die sich vielleicht glücklich schätzen würden, ihr ein Vermögen zu Füßen zu legen. Wollte sie aber umworben sein, dann mußte sie vor allen Dingen gesehen werden, und das wollte sie. Paris zog sie vor, weil sie keinen ihrer Landsleute heirathen mochte. Von alledem hatte Sanford eine unklare Ahnung, und es stimmte den guten Mann tief traurig. Natürlich wußte er, daß Miriam thun und lassen konnte, was ihr gut deuchte, und er hatte eine so große Achtung vor der persönlichen Freiheit andrer, daß er seine Nichte nicht zur Rückkehr nach Amerika gezwungen hätte, selbst wenn sie noch nicht mündig gewesen wäre; allein er hatte gehofft, daß Miriam sie zu lieb hätte, ihr Geschick von dem ihrer Verwandten zu trennen.

So gingen die Dinge weiter, als ob ein solcher Zusammenbruch ein alltägliches Ereigniß wäre. Die Versteigerung brachte einen ansehnlichen Ertrag, aber es waren auch bedeutende Schulden vorhanden, und als diese bis auf den letzten Heller bezahlt worden waren, blieben etwa vierundzwanzigtausend Franken übrig. Davon gab Mr. Sanford seiner Nichte die Hälfte. Hätte sie eingewilligt, ihn nach Amerika zu begleiten, dann wäre es nicht nöthig gewesen, diesen Nothpfennig zu theilen, da Miriam bei ihnen hätte wohnen und ebenfalls versuchen können, etwas Geld zu verdienen, wie ihre Kousinen. Es erschien hart, daß sie die Hälfte von dem bekam, was aus dem Schiffbruche gerettet worden war, aber sie hatten die Haushaltsausgaben, wie sie hervorgehoben hatte, von Anfang an so unter sich getheilt, daß sie die Hälfte getragen hatte, weil ihr allein ebensoviel von der Silbergrube gehörte, als der Familie Sanford zusammen. Streng genommen war es demnach nur gerecht, daß diese Abmachung auch umgekehrt zur Geltung kam, aber was gerecht ist, ist nicht immer billig. Mattie zum wenigsten war höchst entrüstet über ihre Kousine, und die vertrauliche Freundschaft, die so lange zwischen ihnen bestanden hatte, erlitt einen schweren Stoß. Als echte Amerikanerin war Mattie nicht gewöhnt, mit ihren Gedanken hinterm Berg zu halten, und es fielen scharfe Worte zwischen den beiden Mädchen, allein die Eltern traten dazwischen, denn sie wünschten nicht, daß eine Entfremdung eintrete und durch ihre Bitterkeit die Trauer über den Verlust noch verschärfe.

„Miriam hat das Recht, sich ihr Schicksal selbst zu gestalten, Mattie. Sie sieht sehr hoffnungsreich in die Zukunft, und ich wenigstens freue mich, daß sie etwas Geld besitzt. Ein alleinstehendes Mädchen bedarf größerer Hilfsmittel als eine Familie wie wir. Wir werden schon fertig werden, da ich das Glück gehabt habe, gleich eineStelle zu finden. Und Du, Miriam, wenn Du siehst, daß es Dir hier nicht glückt, dann weißt Du, daß Dir bei uns stets eine Zuflucht offen steht. Wir haben die gutenTage getheilt, wir können auch die bösen theilen. Ich werde nie vergessen, daß Du meines Bruders Phil Tochter bist.“

Miriam war tief gerührt. Sie sah ein, daß sie ihren Onkel bisher nicht vollständig gewürdigt hatte, denn inmitten des großartigen Lebens in Paris hatte er sich nicht sehr vortheilhaft ausgenommen. Er fühlte sich unbehaglich und nicht am richtigen Platz, und wußte nie, was er mit seiner überflüssigen Lebensenergie, womit ihn die Natur bedacht hatte, anfangen sollte. Seine jüngste Tochter Joan war ihm darin merkwürdig ähnlich.

„Du bist sehr gütig gegen mich, Onkel,“ sprach Miriam, die zu einer Nation gehörte, welche ihre Empfindungen nicht zu zeigen liebt, einfach zu ihm aufblickend, „und Du sollst sehen, daß ich nicht undankbar bin. Ich hoffe Dir in einem oder zwei Jahren wenigstens die Hälfte meines Antheils zurückschicken zu können. Daß Mattie es unbillig findet, wenn ich die Hälfte nehme, kann ich sehr wohl begreifen, aber wenn ich nicht ein bißchen Geld in der Hand hätte, könnte ich ja gar nichts anfangen.“

„Versuche, recht lange damit auszukommen, liebes Kind, Du bist gar nicht ans Sparen gewöhnt,“ meinte Mrs. Sanford in ihrer ruhigen, mütterlichen Weise.

„Sei ohne Sorge, Tante! Meine Pläne sind schon gemacht. Ich werde in eine billige Pension ziehen, den ganzen Tag studiren und wenig Geld ausgeben.“

Der Abschied war sehr ruhig. Miriam begleitete die Familie nach dem Bahnhofe, und als sich der Zug langsam in Bewegung setzte, lief sie vorwärts, als ob sie ihren Entschluß bereue, allein sie rief nur: „Schreibt bald!“ Dann blieb sie stehen und sah ziemlich traurig dem Taschentuch nach, womit der Onkel ihr seinen letzten Abschiedsgruß zuwinke.

Endlich wandte sie sich ab, und nun war sie ganz allein in der großen herzlosen Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Ende des alten Bleistifts.

In der Wochenschrift „Prometheus“ (Berlin) lesen wir: Bekanntlich ist das Holz der floridanischen Ceder das einzige, welches sich für die Fabrikation der Bleistifte eignet. Selbst das sonst wegen seiner Weichheit und Gleichmäßigkeit so geschätzte Lindenholz steht für diesen Zweck so sehr hinter dem Cedernholz zurück, daß es nur für ordinäre Bleistifte Verwendung finden kann. Obgleich nun Florida ein großes Land und mit Urwald noch dicht bestanden ist, so ist doch bei der in Amerika beliebten rücksichtslosen Ausbeutung der Wälder ein allmähliches Knappwerden des Cedernholzes zu befürchten, und zwar um so mehr, als die Ceder bezüglich ihres Standortes sehr wählerisch ist und nur an den sumpfigen Ufern der großen Ströme gedeiht, was auch die Aufforstung der Bestände sehr erschweren würde, selbst wenn man sich zu einer solchen über kurz oder lang entschließen wollte. Unter diesen Umständen ist eine Erfindung beachtenswerth, welche neuerdings auf den Markt gekommen ist und neben der Ersparniß an Cedernholz auch noch das für sich hat, daß sie das Spitzen der Bleistifte, wobei sich bekanntlich viele Leute merkwürdig ungeschickt anstellen, überflüssig macht. Der neue Bleistift, welcher von einer Londoner Firma unter Patentschutz in den Handel gebracht wird, sieht äußerlich einem gewöhnlichen, in Holz gefaßten Bleistift vollkommen ähnlich, aber die Umhüllung des Stiftes besteht bei ihm nicht aus Holz, sondern aus zähem Papier, welches in mehreren Lagen um den Stift herumgewickelt ist, bis derselbe die Dicke eines gewöhnlichen Bleistiftes erlangt. Dieses Papier ist vor dem Umwickeln durch schräge Schnitte eingekerbt. Soll nun der Bleistift angespitzt werden so genügt es, die äußerste Papierlage bis zu einer angegebenen Marke einzureißen. Es wickelt sich dann, der schrägen Kerbe folgend, ein schmaler Papierstreifen von dem Stift ab, während der Rest der Umhüllung in Kegelgestalt stehen bleibt. Dabei wird natürlich ein frisches Stück des inneren Schreibstiftes bloßgelegt, welches genau so lang ist, wie die Breite des abgewickelten Papierstreifens. Die auf diese Weise erhaltene neue Spitze ist von so vollkommener Kegelgestalt, wie sie an einem Holzstift nur durch Abdrehen, niemals aber durch Anschärfen mit dem Messer erhalten werden kann.

— Ballgespräch. — Haben gnädiges Fräulein schon einmal mit einem Füßchen über dem Abgrund geschwebt?

Schicksale eines „Wunderkindes“.

Aus Neapel meldet man der Wiener „Neuen Freien Presse“, daß dort im „Hotel Milan“ der weitbekannte österreichische Rechenkünstler Moriz Frankl einen Revolverschuß gegen seinen Kopf abgefeuert und sich tödtlich verwundet hat. Er wurde sterbend in's Spital gebracht. In hinterlassenen Briefen an den Bürgermeister von Neapel und den österreichisch-ungarischen Konsul gab er unglückliche Liebe zu einer Neapolitanerin als Ursache des Selbstmordes an. Auch nach Wien sind Briefe Frankls gelangt, und einem derselben, welcher biographischen Inhaltes ist, ist Folgendes zu entnehmen: „Mein Name,“ so beginnt der Unglückliche, „ist Moriz Frankl. Ich bin zu Fünfkirchen in Ungarn im Jahre 1872 geboren. Schon in meinerKindheit entdeckte man in mir die Naturgabe, mit welcher ich mich produzirte. Ich bereiste mehrere Länder und hatte die Ehre, mich vor dem König von Rumänien in der Rechenkunst zu produziren. Außerdem gab ich vor vielen hohen Persönlichkeiten Vorstellungen. Nach sechsjährigem Reisen kam ich im Jahre 1884 in die Schule. Im Jahre 1888 ließ ich mich freiwillig zur österreichischen Kriegsmarine als Schiffsjunge assentiren, in welcher Stellung ich zehnMonate blieb. Dann wurde ichMatrose vierter Klasse. Als solcher ließ ich mir mehrere grobe Subordinations-Verletzungen und wegen schlechter Behandlung der Beschließer im Marine-Gefangenhause sogar eine Majestäts-Beleidigung zu Schulden kommen. Ich wurde hierfür zu sieben Jahren schweren Kerkers verurtheilt, wovon mir jedoch in Folge guter Aufführung 19 Monate nachgesehen wurden. Ich rückte dann zur Kriegsmarine nach Pola wieder ein, wurde aber bald darauf ausgemustert. Ich wollte nicht zu Hause bleiben, wo mich Jeder kannte, und faßte den Plan, nach Afrika auszuwandern. Ich ging nach Neapel, um mich nach Port-Natal einzuschiffen. Hier wurde mir aber meine ganze Baarschaft gestohlen. Außerdem hatte ich noch überdies das Unglück, mich in eine Neapolitanerin zu verlieben. Ich fand bei ihr Gegenliebe, sah aber ein, daß wir uns unmöglich angehören könnten. Mißgestimmt über dieses Unglück, jage ich mir nachAsendung dieses Briefes eine Kugel in den Kopf, damit mein Elend ein Ende hat.“ — In den Siebziger Jahren erregte Frankl als kleiner Knabe in Wien großes Aufsehen, wo er die schwierigsten Rechen-Operationen durchführte und komplizirte mathematische Aufgaben mit verblüffender Sicherheit und Schnelligkeit löste. Eine gewisse Nervosität war ihm trotz seines jugendlichen frohen Wesens immer eigen. Der kleine Virtuose wurde durch aller Herren Länder gehetzt, so daß weder Geist noch Körper gedeihen konnten.

Der Reh-Kenner.

Unter den sechzig Hoffnungsvollen, die mir das heurige Schuljahr als ABC-Schützen bescheert, so erzählt ein Mitarbeiter der „M. N. N.“, befindet sich ein Original. Mit bestem Gewissen kann ich behaupten: Wenn es Einen gibt im weiten deutschen Vaterlande, der nicht von der Kultur beleckt ist, dann ist's mein Toni. — Er heißt nämlich Toni. Das hab ich bereits aus ihm herausgebracht. Sonst hüllt er sich seit drei Monaten in stoisches Schweigen. Jüngst brach aber das Eis. Da redeten wir vom Herbstwalde, von den Thierlein draußen, die sich für die rauhe Winterzeit ein heimlich Versteck imBusche suchen. Auffallend ruhig saß da der Toni. Seinen treuherzigen Augen konnte ich es ansehen, daß er mit der ganzen Kindesseele bei der Sache war. Wir sprachen vom Häschen, vom Fuchs, vom Reh. Wie das Reh ausschaue, wer schon eins gesehen, fragte ich. Klägliches Ergebniß. Unsere armen Stadtkinder wissen ja vor lauter Häusern, Gassen und Schloten nichts von Gottes herrlicher Natur! „A Goaßbock“ war für alle das Reh, das ich im Bilde zeigte. — Da stand auf einmal einer auf, der wegen des öffentlichen Aergernisses und Gaudiums, das er wegen seiner beharrlichen konträren Lebensgewohnheiten erregt, in der letzten Bank seinen Sitz erhalten hat, und machte zum ersten Male von seiner Stimme Gebrauch. That also seinen Mund auf und redete:

„Dös is a Bock! Läufl hat er und a Schwanzl, a weiß's, und an Kopf mit Krickerln und aDucket (Fell), a brauni. In Holz draußt hot er a Nest — und da legt er Oar!“ Sprach's und setzte sich und schaute umher im staunenden Kreise mit der Miene eines Siegers.— Das war der Toni.

Kaum hatte ich mich von meinem ersten freudigen Staunen erholt, mußte ich sogleich das Brünnlein, das so jäh hervorgebrochen, im Laufe erhalten. „Ja, Toni, woher weißt Du dies? Hast Du schon einen Rehbock gesehen?“—„Mir ham oan dahhoambt!“ erwiderte der Toni d'rauf mit strahlendem Gesicht; „woaßt; der Vater hat Holz klaubt hinter Perlach draußen, und da hat er 'n derwuschn'n!“ — „Ah so!!“ sag' ich. Drauf hat die Glocke Schluß geläutet.

Am anderen Tage reden wir wieder vom Reh und ich freue mich schon auf die weiteren Erzählungen meines Toni. Der „nimmt mich heute aber gar nicht an“, hat sein altes unerklärliches Lächeln auf den Lippen und schaut beharrlich in die linke obere Zimmerecke. „Nun, Toni, erzähl' uns wieder was vom Reh!“ Da hat mich der Toni aber klug angeschaut und hat ganz treuherzig gesagt: „I woaß nix vo' koan Reh! Der Vater hat g'sagt, i derf nix mehr verzähl'n in der Schul'!“

Seit der Zeit habe ich von meinem Toni kein Sterbenswörtlein mehr gehört.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Heimgezahlt.

Eine hübsche Geschichte melden die Londoner Blätter von einem Kapitän Slocum, der ohne Bemannung in seiner kleinen Yacht „Spray“ die Welt umsegelt und soeben in Samoa eingetroffen ist. Als er mit seiner Nußschale vor Newcastle (Neusüdwales) lag, lief die Dampfyacht der Londoner Missionsgesellschaft „John Williams“ ein, um Kohlen einzunehmen. Die Missionäre statteten dem Kapitän Slocum einen Besuch ab und drückten offen ihr Erstaunen darüber aus, daß dieser sich an ein so kühnes Unternehmen gewagt habe. Ihr Erstaunen wuchs, als sie die nautischen Instrumente des Weltumseglers erblickten: einen rostigen Sextanten, einen altmodischen Chronometer und ein übel zugerichtetes Fernrohr. „Sie müssen ein großes Vertrauen in die Vorsehung haben,“ bemerkte beim Abschied einer der Ehrwürden. „Nun ja,“ entgegnete Slocum, „das komt zuweilen vor.“ Am nächsten Tage machte Slocum bei den Missionären Gegenbesuch. Deren Yacht enthielt drei Kompasse, drei Chronometer und andere nautische Instrumente nach den besten Mustern. Slocum prüfte sie sorgfältig und sagte dann ernsthaft: „Mir scheint, Gentlemen, daß man auf diesem Fahrzeug nicht viel Vertrauen in die Vorsehung setzt.“

Die französische Reiterei.

In der französischen Kammer wurde, nachdem vor einiger Zeit die Marine-Verwaltung als gänzlich veraltet und die große Flotte als machtlos bezeichnet worden war, kürzlich auch die Organisation der Armee als mangelhaft und hinter der deutschen zurückgeblieben und insbesondere die Reiterei als gänzlich unzureichend geschildert. Der Pariser Mitarbeiter eines Berliner Blattes berichtet darüber:

„Von sachkundigen Rednern wurde der Kammer zu ihrem nicht geringen Schrecken bei Gelegenheit des Landwirthschaftsbudgets klar gemacht, daß die französische Reiterei in Friedenszeiten mittelmäßig beritten ist und im Kriegsfall nicht einmal mit der nöthigen Zahl von Pferden versehen werden kann, zum Theil vielmehr auf Schusters Rappen traben muß. Die Deputirten Denecheau und Graf Preveneuc wiesen dies überzeugend nach, und Graf Monfort faßte die Thatsachen in folgenden Worten zusammen: „Im Jahre 1859 (beim italienischen Krieg) brauchten wir 50,000 Pferde und konnten nur 20,000 beschaffen; im Jahre 1870 brauchten wir 100,000 und bekamen nur 25,000, so daß wir anstatt 2500 Geschütze nur 1700 bespannen konnten. Jetzt ist es dasselbe. In der Theorie, auf dem Papier, haben wir die nöthige Zahl, aber die aufgeschriebenen Pferde sind keine Reitpferde. Die jetzige Schnelligkeit des deutschen Soldatenpferdes im Galopp erreicht 560 Meter; es ist traurig genug, daß das unsrige nur auf 440 Meter kommt." —

„Den Deputirten schauderte bei diesen Worten. Umsonst suchte der Ministerpräsident Meline sie zu beruhigen, indem er betheuerte, daß die französische Reiterei die bestberittene der Welt sei; die Thatsachen, die zum Beweise des Gegentheils angeführt wurden, sprachen zu laut. Selbst den ignorantesten Deputirten war es wohl nicht unbekannt geblieben, daß Frankreich zwar eine große Pferdezucht betreibt und viel sogar nach Deutschland exportirt, doch daß es hauptsächlich nur Zugpferde erzeugt, die zu Kriegszwecken untauglich sind. Seit einigen Jahrzehnten wird allerdings auch viel Vollblut gezüchtet, aber mit diesem Luxusthier läßt sich keine Armee beritten machen. Was hier fehlt, ist das gute Halbblut, das Feuer und Ausdauer hat und galoppiren kann. Was die Franzosen in Halbblut züchten, ist nur zum Trabe geeignet und zum Zuge bestimmt. Die Kammer sah das wohl Alles ein, vertagte aber den Beschluß, der zur Abhilfe nöthig war, auf später. Unter uns gesagt, wird sie wohl auch später nicht viel Gescheites herausbringen."

Dazu sagt das Berl. Blatt: Das Soldatenpferd in nöthiger Zahl züchtet sich eben nicht im Handumdrehen, auch nicht in zehn oder zwanzig Jahren. In Deutschland verdanken wir unseren kriegstüchtigen Schlag dem preußischen systematischen Zuchtverfahren, das seit mehr als anderthalb Jahrhunderten besteht. Trakehnen ist der Ausgangspunkt unserer guten Halbblutrasse. Als die Franzosen im letzten Kriege die Ueberlegenheit unseres Soldatenpferdes anerkannt hatten und bei der Konskription ihrer eigenen Pferde im Jahre 1874 weit hinter ihren Erwartungen zurückgeblieben waren, ließen sie 10,000 Pferde in Deutschland zu militärischen Zwecken ankaufen, bis eine kaiserliche Verordnung vom 4. März 1875 die Pferdeausfuhr verbot. Kaum war dann der Pferdemarkt im Frühjahr 1876 wieder freigegeben, als die französischen Käufe von Neuem im Großen begannen. Ein zweites Ausfuhr-Verbot erfolgte 1877 und dauerte bis 1878. Ein drittes wurde im Jahre 1887 erlassen. Der französische Ministerpräsident Meline, der die französische Kavallerie als die bestberittene der Welt bezeichnet, scheint gar nichts von der Mühe zu wissen, welche einerseits die französische Militärverwaltung sich gegeben hat, um unseren deutschen Reitern ihre Rosse zu entwenden, und welche andererseits unsere deutsche Reichregierung aufwenden muß, um unseren Pferdebestand gegen französischen Massenkäufe zu wahren. Was die künftige Züchtung eines tauglichen Soldatenpferdes in Frankreich betrifft, läßt sich um so skeptischer denken, als die Verbreitung des Radfahrens das Reitpferd im Privatgebrauch immer seltener macht, so daß der Staat nun mit doppelten Geldmitteln eingreifen müßte, um etwas zu erzielen. Und gerade die Geldmittel werden in Frankreich jetzt immer knapper.

Künstliche Diamanten.

Gold oder edle Steine erzeugen zu können, war ein Wunsch, an dem sich von jeher Forscher und Laien berauschten. Haben sich doch in diesem Bestreben, wenn auch unbeabsichtigt, die Grundlagen der Chemie entwickelt. Die moderne Wissenschaft hat, wie in so vielen Fällen, auch den Wunsch verwirklicht, wenn auch in ganz anderer Weise, als man einst vermuthete. Es ist, wie wir bereits gelegentlich hier mittheilten, Henry Moissan in Paris gelungen, künstliche Diamanten und andere edle Steine im elektrischen Ofen unter Verwendung unerhörter Temperaturen zu erzeugen. Durch seine Vorträge, die der französische Forscher kürzlich in vielen Städten Amerikas hielt, ist der ganze Vorgang klarer geworden. Die Untersuchung der an Diamanten reichen Erde am Kap der guten Hoffnung hat ergeben, daß sie untermischt mit Graphit und mikroskopisch kleinen Diamanten sei. Ferner ist bekannt, daß sich Graphit nur unter sehr hohem Druck zu entwickeln vermag. Diese Beobachtungen leiteten Moissan auf den richtigen Weg. Sehr hoher Druck in Verbindung mit sehr hoher Temperatur müssen also bei der Diamantfabrikation zusammenwirken. Es entwickelte sich dementsprechend folgendes Verfahren: Moissan beschickte einen Graphittiegel in seinem aus Kalk und Kreidesteinen aufgebauten elektrischen Ofen mit Eisenspähnen und Holzkohle. Nachdem drei Minuten hindurch der elektrische Flammenbogen auf die Mischung gewirkt hatte, begannen sich die Kreidewände zu entzünden, und der Wärmemesser zeigte eine Temperatur von fast 1400 Grad der hunderttheiligen Skala. Nach Verlauf von zehn Minuten endlich war der merkwürdige Prozeß der Diamantbildung beendet, zu dem, wie es scheint, die Natur Jahrtausende braucht. Der Tiegel enthielt ein Stück Eisen von der Größe einer Büchsenkugel, in der sich kleine Diamanten, d. h. kristallisirter Kohlenstoff befanden. Moissan erzeugt den hohen Druck durch das beigemischte Eisen. Gußeisen dehnt sich, wie man seit lange bei Gießversuchen bemerkt hat, beim Uebergang vom flüssigen in den festen Zustand stark aus. Auf diese Weise kam die Kohle im Ofen unter den nöthigen hohen Druck. Je nach der Art der Abkühlung, die der Tiegel zu erfahren hat, ist man im Stande, verschiedene Diamanten zu erzeugen. Verwendet man Wasser, so erhält man einen schwarzgefleckten, also minderwerthigen Stein. Erkältet man den Tiegel durch geschmolzenes Blei, so erscheint der Diamant in prismatischer, und beim Gebrauch von Quecksilber in regelmäßiger Oktaederform.

Von allgemeinem Interesse ist noch eine andere Bemerkung Moissans. Er fand, daß auch bei den höchsten Temperaturen die Kohle niemals flüssig wird, sondern sofort von der gasförmigen zur festen Form übergeht. Erst unter dem sehr hohen Druck erscheint sie als Flüssigkeit, um sodann zum Diamanten zu erstarren.

Vom Opiumrauchen.

Die Japaner haben bis jetzt das Opiumrauchen, diesen Fluch der andern asiatischen Völker, von ihrem Lande fernzuhalten gewußt. Geschmuggeltes Opium wird in China einfach konfiszirt, während dagegen noch kürzlich ein Chinese, der heimlich etwas Opium in einem japanischen Hafen einzuführen versuchte, mit einem Jahre Kerker bestraft wurde. Als nun Formosa in japanischen Besitz kam, sahen sich die neuen Herren der Insel einer eigenthümlichen Lage gegenüber. Denn gerade dort sind sehr viele Chinesen dem Laster des Opiumrauchens ergeben, weshalb es nicht gerathen schien, sofort ein scharfes Verbot dagegen zu erlassen. So ließ man die Chinesen vorläufig hierin gewähren, um keine große Unzufriedenheit unter ihnen zu erregen, und verbot ihnen nur auf's Strengste, Opium an Japaner zu geben. Mittlerweile suchte man zuverlässige Nachrichten darüber zu sammeln, ob es wirklich, wie weit und breit angenommen wird, geradezu lebensgefährlich sei, wenn starke Raucher dem Genusse plötzlich entsagen müßten. Am einfachsten war es, Beobachtungen bei den Chinesen anzustellen, die während der verschiedenen Aufstände in's Gefängniß wandern mußten. Da ist denn z. B. aus Taipeh in Nord-Formosa das überraschende Ergebniß zu melden, daß bei den Gefangenen weder Todesfälle noch überhaupt lebensgefährliche Zustände vorgekommen sind. Dort verlangten nämlich von 397 Leuten 98 Opium. Als sie keins bekamen, mußten 39 von ihnen drei Tage lang gegen Angstgefühl kämpfen; 11 hatten Leibschmerzen und Erbrechen und wollten während dieser Zeit nichts essen; 4 andere weinten unter ähnlichen Erscheinungen laut und wünschten sich den Tod; noch 6 weinten auch, konnten aber Nahrung zu sich nehmen; die übrigen 38 endlich schienen in keiner Weise unpäßlich zu sein. Nach drei bis vier Tagen besserten sich alle Leiden, und bald darauf waren sie sammt und sonders fähig, ordentlich zu essen. Später hat dann keiner mehr Opium verlangt. Im Gefängniß zu Hongkong sind übrigens schon ähnliche Erfahrungen gemacht worden, weshalb es nicht recht begreiflich ist, wie die Ansicht von der großen Gefährlichkeit plötzlicher Enthaltsamkeit hat aufkommen können.

Diebinnen aus Eitelkeit.

Man schreibt dem „Wiener Tagblatt" aus Troppau: Ein recht sonderbarer Prozeß wird sich demnächst vor dem hiesigen Gerichte abspielen. Sechs Mädchen, Töchter angesehener Bürger, sind des Betruges angeklagt, eines Betruges, den sie aus Eitelkeit, aus Sucht nach Putz, Tand und Luxus begangen haben. Ein hoher Staatsbeamter erhielt vor Kurzem einen Brief, in dem ihn die Hauptdarstellerin des hiesigen Theaters um einen Geldbetrag bat, den sie zur Anschaffung der für eine neue Rolle nöthigen Toiletten bedürfe. Der Beamte, Galanthomme durch und durch, legte in der That eine größere Banknote nebst seiner Visitenkarte in einen Briefumschlag, hinterlegte dasselbe aber nicht, wie ersucht wurde, postlagernd, sondern ließ es der Schauspielerin persönlich überreichen. Diese, der es nicht eingefallen war, Jemanden um Geld anzugehen, stürmte empört zu dem Absender und verlangte Genugthuung für die ihr anscheinend angethane Beleidigung. Man forschte der Sache nach und es wurde eruirt, daß sechs Mädchen der Troppauer Gesellschaft auf den Namen von Schauspielerinnen hin eine ganze Reihe ähnlicher Briefe an verschiedene Herren geschrieben und auch ganz ansehnliche Summen erhalten hatten. Mit dem Gelde bestritten die Mädchen ihre Toilettenbedürfnisse.

— Ja, so! — A.: Du, da schau den Reiter, das muß doch ein Genuß sein, sich ein Pferd kaufen zu können! — B.: Bah — habe mir schon längst ein ganzes Pferd gekauft — pfundweise natürlich!